ZUR

AKADEMISCHEN FEIER DES GEBURTSFESTES

SEINER MAJESTÄT DES KÖNIGS

WILHELM VON WÜRTTEMBERG

AUF DEN 27. SEPTEMBER 1858

IM NAMEN

DES

RECTORS UND AKADEMISCHEN SENATS

DER

KÖNIGLICHEN EBERHARD-KARLS-UNIVERSITÄT TÜBINGEN.

BEIGEFÜGT IST,

ALS PROBE EINER BEARBEITUNG DER RÖMISCHEN LITTERATURGESCHICHTE,

CAECILIUS STATIUS, PACUVIUS, ATTIUS, AFRANIUS,

VON

DR. WILHELM SIGMUND TEUFFEL,

ORDENTLICHEM PROFESSOR DER CLASSISCHEN PHILOLOGIE.

TÜBINGEN,

GEDRUCKT BEI L. FR. FUES.

1858.

EINLADUNG.

Am 27. September dieses Jahres steht bevor der achtundsiebenzigste Geburtstag

Seiner Majestät unseres allergnädigsten Königs und Herrn.

Unsere Hochschule wird denselben in gewohnter Weise festlich begehen, in dankbarstem Hinblick auf die zahlreichen Beweise Königlicher Huld und Gnade die ihr im Laufe der langen segensvollen Regierung unseres allverehrten Königes zu Theil geworden sind.

Zu dieser akademischen Feier werden im Namen des Rectors und akademischen Senats sämmtliche Mitglieder und Freunde der Universität auf den 27. September, Vormittags nach Beendigung des öffentlichen Gottesdienstes, in den Festsaal des Universitätsgebäudes geziemendst eingeladen.

Die Festrede wird halten

***Dr. Franz Kober*,**

ordentlicher Professor der katholisch-theologischen Facultät,

über den Eigenthümer des Kirchenvermögens.

I. Caecilius Statius [1]).

Ueber die persönlichen Verhältnisse [2]) des Dichters haben wir nur durch Hieronymus spärliche Nachrichten [3]). Hienach gehörte er durch Geburt dem gallischen Stamme der Insubrer an, deren Hauptstadt Mediolanum war. Nach Rom kam er wohl als Kriegsgefangener; wenigstens weist der Sklavenname Statius [4]) und die positive Angabe des Gellius [5]) darauf hin dass auch er, wie Andronikus, Terenz u. A., Freigelassener (eines Caecilius) war. Zum Gefangenen und Sklaven gemacht werden konnte Statius entweder in dem gallischen Kriege der Jahre 529—532 d. St. [6]) oder — und diess stimmt besser zu allen übrigen Daten — in den Kämpfen welche die Römer am Ende des zweiten punischen Krieges und über denselben hinaus (J. 554—560 d. St.) mit den Insubrern zu bestehen hatten [7]). Nach seiner Freilassung schloss sich Statius zunächst an Ennius an [8]) — wohl um sich in der Handhabung der lateinischen Sprache,

---

1) Bothe V, 2 p. 125—153. Caii Caecilii Statii comici poetae deperditarum fabularum fragmenta ed. Leonh. Spengel, Monacensis. Monachii 1829. 62 S. 4. Vgl. Grauert in Jahn's Jahrbb. IV. (1831) S. 393 ff. Historische und philol. Analekten (Münster 1833) p. 71—84. 98—101. 102 f. 108—115. Ribbeck, Comici latini p. 29—69. 2) Der Vorname Caius hat keinerlei Begründung für sich und beruht wohl auf Verdopplung des Anfangsbuchstabens von Caecilius, wie bei Livius Andronikus. 3) Zu Euseb. Chron. n. 1830 (Ol. CL, 2 = 575 d. St. = 179 v. Chr.): Stat. Caec. comoediarum scriptor clarus habetur, natione Insuber Gallus et Ennii primum contubernalis. Quidam Mediolanensem ferunt. Mortuus est anno post mortem Ennii et iuxta Janiculum sepultus. 4) Als Gentilname kommt Statius vorzugsweise nur bei den oskisch-sabellischen Stämmen vor; s. Haakh in Real-Enc. VI, 1. S. 1395. 5) Gellius N. A. IV, 20, 12 f. Statius servile nomen fuit. Plerique apud veteres servi eo nomine fuerunt. Caecilius quoque ille comoediarum poeta inclutus servus fuit et propterea nomen habuit Statius. Sed postea versum est quasi in cognomentum appellatusque est Caecilius Statius. 6) Polyb. II, 23. 27—31. 33. 34. Zonar. VIII, 20. Liv. XX. Fasti triumph. DCCCL Fischer, röm. Zeittafeln S. 84 u. 85. Für diese Datierung entscheidet sich Ritschl Parerg. I. S. 185 Anm. Dagegen wendet K. F. Hermann, de scriptor. ill. (1848) p. 3 f. mit Recht ein: si tum militarem viginti annorum aetatem agebat (Caecil.), vel Ennium vivacitate superasset. 7) Liv. XXXI, 10. XXXII, 7. 30. XXXIV, 46. Diese Datierung schlägt K. F. Hermann l. l. p. 4 vor. 8) Contubernalis bei Hieronymus (Euseb.). Nach Ritschl S. 184 besagt diess nur „dass sie in Rom zusammengewohnt, Stat. mit ihm in einer gemeinschaftlichen Wohnung sich beholfen habe, bis sich mit seinem Berühmtwerden seine Umstände verbesserten." Dagegen hat K. F. Hermann l. l. p. 4 das Wort in seiner gewöhnlichen, ein Schülerverhältniss bezeichnenden, Bedeutung (Cic. p. Planc. 11. Cael. 30. Brut. 27. u. a. St. bei Rein, Real-Enc. II. S. 633. Z. 9—12) genommen, was auch durch das Altersverhältniss der beiden Dichter begünstigt zu werden scheint.

der Bühnentechnik und in der Kenntniss der griechischen Literatur zu vervollkommnen —, und auch nachdem er selbständig als Dichter aufgetreten war scheint er zu jenem Altmeister in innigen Beziehungen geblieben zu sein [9]. Er überlebte denselben nur um ein Jahr, starb somit im Jahr 587 d. St., ohne aber dessen hohes Alter erreicht zu haben [10]. Stand er bei seinem Tode etwa in den Fünfzigen, war also um 530 d. St. geboren, so stehen alle Nachrichten in bestem Einklang: Statius wurde, als er in den Zwanzigen stand, Kriegsgefangener, war jüngerer Freund und Schüler des Ennius, ungefähr gleichaltrig mit dessen Schwestersohn Pacuvius [11], war wohl noch einige Jahre neben Plautus als Bühnendichter thätig, erlebte aber andererseits auch noch die schriftliche Vollendung von Terentius' erstem Stück.

Diese Stellung zwischen Plautus und Terentius wirft zugleich ein Licht auf die Art und den Erfolg von Statius' dramatischer Wirksamkeit. Er begann zu einer Zeit als Plautus die Bühne noch beherrschte oder doch in der Erinnerung Aller fortlebte: daher wohl Statius' älteste Stücke sich näher zu der Art des Plautus hielten [12], ohne aber dieselbe erreichen zu können; desshalb bedurfte es Anfangs der ganzen Kunst und Ausdauer des trefflichen Schauspielers L. Ambivius Turpio um die Stücke des Caecilius auf der Bühne zu halten [13]. Je mehr aber die Zeit des Plautus in die Ferne rückte, um so mehr machte sich der Einfluss des gräcisierenden Ennius und des ebendahin gerichteten Zeitgeschmacks bei Caecilius geltend, und er wurde so der unmittelbarste Vorgänger des Terentius in Bezug auf sein Verhalten zu den griechischen Ori-

9) Treffend Ritschl S. 183 Anm.: „selbst die Todesbestimmung anno post mortem Ennii scheint von der Vorstellung einer näheren persönlichen Beziehung ausgegangen und in dem Sinne gewählt zu sein: „er überlebte seinen Freund nur um ein Jahr" (wie etwa das Verhältniss zwischen Horaz und Maecenas war); und eben darauf kann man sich versucht fühlen die Gemeinsamkeit der Grabstätte (nach einer Ueberlieferung) zurückzuführen, indem es von Ennius bei Hieronymus heisst: quidam ossa eius Rudiam ex Janiculo translata affirmant" (vgl. Sueton über Horaz: humatus et conditus est extremis Esquiliis iuxta Maecenatis tumulum). 10) „Statius kommt niemals unter den longaevis (z. B. bei Cicero, de sen.) vor und erscheint in der Vorstellung der Römer selbst keineswegs als in gleicher Reihe und ungefähr gleicher Zeitstufe mit den Altvätern der römischen Poesie, Naevius, Plautus, Ennius, stehend, sondern immer als ein Jüngerer, einer neuern Generation Angehörender." Ritschl a. a. O. S. 183 A. 11) Vgl. die Reihenfolge bei Gellius XVII, 21, 49: neque magno intervallo postea (nach Cato und Plautus) Q. Ennius et iuxta Caecilius et Terentius et subinde et Pacuvius et Accius u. s. w. 12) Scharfsinnig hat Ritschl S. 145 (Anm.) hierauf die verschiedenen Gattungen der Komödientitel des Statius bezogen: „Sollten diese Stücke (mit lateinischem Titel, wie die des Plautus) des Caecilius darum vielleicht gar für seine ältesten gelten dürfen? (und weiter etwa die mit doppeltem — griechischem und lateinischem — Titel als einer mittleren Periode angehörig, die den Uebergang zu den auf einer dritten Stufe erscheinenden, rein griechisch betitelten Stücken gebildet hätte?)" 13) Prolog zu Ter. Hec. II, 6 ff., wo z. B.: in his quas primum Caecili didici novas Partim sum earum exactus, partim vix steti ... Easdem agere coepi ... Perfeci ut spectarentur. ubi sunt cognitae Placitae sunt. ita poetam restitui in locum Prope iam remotum iniuria adversarium Ab .. arte musica.

ginalen [14]), und fand allmählich auch die Anfangs vermisste Anerkennung in reichem Masse. Ein thatsächlicher Beweis dafür ist das Vertrauen das die für das Jahr 588 ernannten Aedilen ihm bezeigten, indem sie ihm die Begutachtung der zur Aufführung angebotenen Stücke überliessen [15]), und auch die Urteile der Späteren können hiefür zum Belege dienen. Gab es doch Solche welche den Caecilius geradezu den grössten der römischen Komiker nannten [16]), ein Urteil das jedenfalls bedeutender Einschränkung bedarf, dergleichen es durch Varro erhalten hat, wenn er einmal, gegenüber von Plautus, des Caecilius Hauptvorzug in die Explication der Handlung, die dramatische Oekonomie und Anlage setzt [17]), und andererseits, gegenüber von Terentius, demselben mehr ursprüngliches Leben und bewegtere Zeichnung zuschreibt [18]), womit wohl auch die Zuerkennung der Eigenschaft der gravitas durch die Beurteiler bei Horaz [19]) übereinkommt. Dagegen wird Gellius gegen Caecilius ungerecht, indem er (an Proben aus einem Stücke) den Caecilius mit seinen griechischen Vorbildern vergleicht, ohne dabei die Verschiedenheit des beiderseitigen Publikums mit in Rechnung zu nehmen [20]). Für uns ist Caecilius nur noch durch eine Anzahl von Bruchstücken vorhanden, die sich bei Ribbeck auf 280 Verse und Verstheile beläuft. Sie vertheilen sich über 39—40 Titel von Komödien, und Nichts unterstützt die Vermuthung dass ein Theil

14) Ritschl S. 145: „Caecilius bildet einen Uebergang, aber mit dem entschiedensten Uebergewicht nach der folgenden (gräcisierenden) Stufe"; und ebendas. Anm.: „Caecilius, Anfangs ganz auf plautinischer Bahn wandelnd, hätte sich erst allmählich emancipiert und durch immer näheren Anschluss an griechische Art und Weise endlich die Stufe herbeigeführt auf der die Römer mit gänzlicher Selbstentäusserung sich in eine fremde Kunstgattung hineinzuversetzen und ein unvermischt griechisches Kunstwerk mit Empfänglichkeit aufzunehmen im Stande waren." 15) Sueton. Terent. 2. vgl. Ritschl a. a. O. S. 329, Anm. J. Becker im Mainzer Programm von 1852. 16) Sehr hypothetisch und zweifelnd Cic. opt. gen. 1, 2 in homine (dicitur) quod est. Itaque licet dicere et Ennium summum epicum poetam, si cui ita videtur, et Pacuvium tragicum et Caecilium fortasse comicum. Vgl. Quintil. X, 1, 99 in comoedia maxime claudicamus, licet Caecilium veteres laudibus ferant. Dagegen Volcatius Sedigitus (Gell. XV, 24) mit grosser Zuversicht: Caecilio palmam Statio do comico (Hertz mimico), wozu Ladewig, Kanon S. 19: „Wenn Volcatius ihn über den Plautus stellt, so thut er das, wie ich glaube, weil Caecilius auch fabulae togatae schrieb [?], Plautus nicht." Zu den allgemeinen Bewunderern gehört auch Vellei. Pat. I, 17, 1 dulces latini leporis facetiae per Caecilium Terentiumque et Afranium suppari aetate nituerunt. Ob man diese facetiae als dulces gelten lassen wollte war bei Caecilius wie bei den Andern Geschmackssache. 17) Bei Nonius v. poscere: in argumentis Caecilius poscit palmam ... in sermonibus Plautus. 18) Bei Charisius II. p. 215: ἤθη servare convenit ... Terentio, πάθη vero Trabea .. et Caecilius facile moverant. 19) Ep. II, 1, 59 (dicitur) vincere Caecilius gravitate, Terentius arte. 20) N. A. II, 23. Vgl. Ladewig, üb. d. Kanon S. 9. Kein Tadel des Caecilius ist aber enthalten in den Worten des Cic. ad Att. VII, 3, 10. Wenn dort zur Vertheidigung des von Cicero gebrauchten in Piraeea gesagt wird: secutus sum non dico Caecilium — malus enim auctor latinitatis est —, sed Terentium u. s. w. so war es natürlich dass ein erst erwachsen nach Rom gerathener Insubrer nicht zur Autorität in einer so speciellen Frage des lateinischen Sprachgebrauchs sich eignete. Vgl. auch Brut. 74, 258.

derselben der fab. togata angehört habe [21]. Vielmehr weist bei den meisten der Titel, bei allen aber der Stoff auf ein griechisches Vorbild hin. Von den Titeln stimmen mehr oder weniger sicher 16 mit menandrischen überein [22], mit solchen des Antiphanes zwei [23], des Poseidippos [24] und des Alexis [25] je einer, diese aber nicht mit völliger Gewissheit. Auch lassen sich die Titel in drei Classen theilen [26]: erstens rein lateinische [27], wie Plautus sie zu wählen pflegte; zweitens Doppeltitel, schwankend zwischen der lateinischen und der griechischen Bezeichnung [28]; endlich rein griechische Titel [29], in der Weise des Terenz und Turpilius, in bedeutendem numerischem Uebergewichte. Die vorkommenden Personennamen sind ausschliesslich griechisch [30]. Ihrem Inhalte und Stoffe nach zeigen die Titel und sonstigen Ueberreste die stehenden Themata und Charaktere der palliata: kokette, auch wohl ausnahmsweise edle, Hetären, verliebte Söhne ohne Geld, geizige Alte, verschmitzte Sklaven, hungrige Parasiten, Kindesunterschiebungen, ἀναγνωρισμοί, φθοραὶ und andere Verwicklungen dieser Art [31]. Einige Einsicht in Plan und Handlung gestatten uns die Ueberreste und Nachrichten nur bei'm Hypobolimaeus Chaerestratus und Plocium. Im ersteren hatte der Dichter zwei Brüder dargestellt, Chaerestratus und Eutychus: jener (wohl der jüngere) gewandt, leichtsinnig und unedel, aber der Liebling seiner Mutter, von ihr gehätschelt und durch Aufenthalt in der Stadt begünstigt; Eutychus unscheinbar, anspruchslos, aber bieder und edeldenkend, von seiner (Stief-) Mutter verfolgt und von dem schwachen Vater ungenügend unterstützt und daher auf's Land verbannt (desshalb Rastraria).

---

21) Neukirch fab. tog. p. 67. Ladewig S. 19 (oben A. 16) und dagegen Ritschl S. 144, A. **. 22) Andria, Androgynos, Chalcia, Dardanus, Ephesius, Hymnis, Hypobolimaeus (Rastr.), Imbrii, Karine, Nauclerus, Plocium, Polumeni, Progamos, Synaristosae, Synephebi, Titthe. Vgl. O. Ribbeck zu den einzelnen Stücken. 23) Chrysion, Epicleros. Letzterer Titel fand sich aber auch bei Alexis, Diodor und Diphilos. 24) Epistathmos. 25) Epistula. Doch gab es eine Ἐπιστολὴ auch von Euthykles und Machon. 26) Ritschl Parerg. I. S. 144 f.; s. oben Anm. 12. 27) Demandati, Exsul, Fallacia, Meretrix, Portitor, Pugil, Triumphus; dazu die halblateinischen Epistula und Symbolum. Indifferent sind Aethrio, Andria, Chrysion, Dardanus, Davus (?), Ephesius, Imbrii, Karine, Pausimachus, Philumena, Syracusii. 28) Hypobolimaeus s. Subditivus, Hypob. Rastraria, Obolostates s. Faenerator; wovon aber je der eine von Grammatikern herrühren könnte. Ritschl a. a. O. S. 144. 29) Androgynos, Asotus, Chalcia, Epicleros, Epistathmos, Exhautuhestos, Gamos, Harpazomene, Hymnis (vgl. Ritschl, Rhein. Mus. XII. S. 475), Hypobolimaeus, Nauclerus, Nothus Nicasio, Plocium, Polumeni, Progamos, Synaristosae, Synephebi, Titthe. 30) Vgl. die Titel Chrysion, Hymnis, Karine, Pausimachus, Philumena, so wie Eutychus, Chaerestratus und Aeschinus in den Hypobol.; Parmeno (V. 50), Laches (127), Demeas (216), Syra (222), Hierokles (228), Leontium (inc. 36), Pythias und Simo (inc. 37). 31) Söhne in amore summo summaque inopia V. 199. Eine edle Hetäre im Pausimachus (Fr. II.); Parasit z. B. im Asotus; φθαρμοὶ Imbr. Fr. II. Ploc. v. 164 ff. Der Stoff des Aethrio vielleicht mythologisch, wie der des plautinischen Amphitruo. Specifisch römische Einrichtungen treten nur sehr selten hervor, wie V. 182.

Aber ein Zufall bringt an den Tag dass Chaerestratus gar kein ächter Sohn des Alten, sondern (von der Mutter) untergeschoben ist: so triumphiert schliesslich in dem verkannten Eutychus die Bescheidenheit und Tugendhaftigkeit [32]). Die Handlung des Plocium hatte viele Aehnlichkeit mit der von Terentius' Hecyra, nur dass bei Caecilius die Schwangerschaft der Braut noch vor der Hochzeit an den Tag kam, die schliessliche Entdeckung des Urhebers — in der Person des Bräutigams — durch eine Locke (πλόκιον) herbeigeführt wurde [33]). Von letzterem Stücke sind uns besonders umfangreiche Proben erhalten und zugleich die entsprechenden Stellen des Originals von Menander; die Vergleichung beider zeigt dass der römische Dichter die graziöse Leichtigkeit seines Vorbildes — die ihm schon durch die eigene Sprache versagt war — zwar nicht erreicht und dass er die Farben stärker aufgetragen hat, aber damit zugleich auch dass Caecilius sein Publikum kannte, sowie dass es ihm an Freiheit der Bewegung und Formgewandtheit durchaus nicht fehlte. Namentlich hat er die Klagen des Alten über seine reiche Frau, bei Menander im Zwiegespräch mit einem Nachbar und daher im Trimeter vorgetragen, ganz sachgemäss in einen lyrischen Monolog (canticum) mit wechselnden und der jeweiligen Stimmung trefflich angepassten melischen Massen umgesetzt. Im Uebrigen enthalten die Ueberreste von Caecilius eine nicht grosse Zahl archaistischer Formen [34]) und verhältnissmässig etwas mehr Beispiele von Alliteration [35]).

II. M. Pacuvius [1]).

Dem Ennius durch Blut und Heimat nahe stehend war der ältere der beiden berühmtesten römischen Tragiker, M. Pacuvius, welche Form dieses oskischen Namens nach vielen Zeugnissen [2]) die von dem Dichter selbst vorgezogene oder doch für ihn herrschend gewordene gewesen zu sein scheint; doch finden sich auch noch

---

32) Vgl. Grauert, Analekten p. 73—82. Ritschl Parerg. I. S. 135 Anm. und Praef. p. XIV f. Ribbeck Com. p. 39 f. 33) Vgl. Ribbeck p. 49 ff. 34) Z. B. med (76), puerus (100), opposivit (105); rarenter, danunt, nevolt, perbitant, lacte (acc.), bardus u. s. w. 35) Z. B. V. 1. 10. 31. 39. 48. 91. 110. 114. 143. 172. 192. 199. 204. 214. 233.

1) Im Allgemeinen s. Memorie di M. Pacuvio antichissimo poeta tragico, da Annibale di Leo. Napoli 1763. H. Stieglitz, de M. Pacuvii vita et scriptis, vor seinem Dulorestes p. 3—20. Welcker, griech. Tragg. S. 1380—1384. G. Regel, res trag. p. 46 ff. Art. Pacuvius von Fr. Vater in der Haller Enc. III, 9. S. 77—79, und von Th. Ladewig, Real-Enc. V. S. 1042—1044. J. Wennemer, de Pacuvio, inprimis de eius Antiopae, Dulorestis Ilionaeque fragmentis. Münster 1853. 50 pp. 8. Fragmente bei Bothe, Poet. scen. latt. V, 1. p. 98—155, und O. Ribbeck, tragg. rom. p. 62—114. 236 (vgl. p. 278—298). 2) Auch der Grabschrift (V. 3), s. S. 7. vgl. Cic. de opt. gen. 1, 2. Vellei. II, 9. Colum. R. R. I. praef.

andere Träger dieser Namensform bei Schriftstellern und auf Inschriften [3]), und nächst ihr scheint Paqvius die häufigste gewesen zu sein [4]). Pacuvius war geboren um's Jahr 534 d. St. [5]), und zwar [6]) in Brundusium, nächst Tarent der bedeutendsten Stadt Unteritaliens, belebt durch Seeverkehr mit dem Osten und seit 509 d. St. von den Römern erobert und colonisiert. In seiner Heimat und vielleicht dem nahen Tarent legte Pacuvius, wie es scheint, den Grund zu seiner Bildung und entwickelte seine manchfache Begabung, welche sich nicht blos auf die Literatur erstreckte, sondern auch auf die Kunst: er war neben seiner Poesie auch als Maler thätig, und wir lesen [7]) namentlich von einem Gemälde das er für den Herkulestempel auf dem forum boarium zu Rom gefertigt habe. Nach Rom scheint sich Pacuvius erst in reiferen Jahren begeben zu haben [8]), vermutlich aufgefordert von Ennius, welcher sein Oheim war [9]). Seinen Lebensunterhalt erwarb sich hier Pacuvius theils durch seine Malerei, theils durch Bühnenthätigkeit [10]), welche Art literarischer Wirksamkeit vielleicht nicht blos die seinem Talente angemessenste, sondern zugleich auch von seinem Oheim ihm als die einträglichste bezeichnet war. Auch in den Scipionenkreis scheint er durch Letzteren Zutritt erhalten zu haben [11]). Ausserdem wissen wir dass er bis an sein Ende mit seinem jüngeren Kunstgenossen Attius auf freundschaftlichem Fusse lebte, wie er überhaupt eine harmlose, liebenswürdige Persönlichkeit gewesen zu sein scheint, ähnlich seinem Vorbilde Sophokles, dem er auch darin gleicht dass er sich bis in's höchste Alter die Frische des Geistes bewahrte. Denn nach Cicero [12]) brachte er noch in seinem achtzigsten Lebensjahre, also um 614 d. St., ein Stück zur Aufführung, und das Jahr 614 kann daher das früheste sein in welchem er Rom verlassen hat. Gellius [13]) berichtet nämlich dass Kränklichkeit den hochbejahrten Dichter veranlasst habe sich aus dem geräuschvollen Rom in die milde Luft seiner Heimat zurückzuziehen, und zwar wählte er [14]) das an Bildungselementen und Erinnerungen reiche, aber verhältnissmässig still gewordene

---

3) S. d. A. Pacuvii von Haakh in Pauly's Real-Enc. 4) S. Haakh a. a. O. und im Allgemeinen Th. Mommsen, unterital. Dialekte S. 284. 5) Da er, wie Cic. Brut. 64, 229 unter Berufung auf Attius selbst angibt, um 50 Jahre älter war als der im Jahr 584 geborene L. Attius. 6) Nach Hieronym. Chron. Nr. 1863. 7) Bei Plin. H. N. XXXV, 4, 7. 8) Weil er noch in seinem 80sten Jahre ein Stück aufführte und doch im Ganzen so wenige fertigte; auch wird seine Blüte bei Hieronymus um's Jahr 600 angesetzt; und Ennius wird ihn nach Rom gezogen haben erst als er selbst es zu Etwas gebracht hatte. 9) Pacuvius war Ennii sorore genitus, Plin. l. l.; die Angabe des Hieronymus „ex filia nepos“ stimmt nicht zum Altersverhältniss beider Dichter und ist auch kritisch zweifelhaft. 10) Hieron. l. l. vixit Romae quoad picturam exercuit ac fabulas venditavit. 11) Wenigstens bezeichnet Laelius bei Cic. Lael. 7, 24 ihn als seinen hospes et amicus. 12) Brut. l. l. 13) N. A. XIII, 2: cum Pacuvius grandi iam aetate et morbo corporis diutino adfectus Tarentum ex urbe Roma concessisset. 14) Nach Gell. und Hieron.: Tarentum transgressus.

Tarent zu seinem Aufenthaltsorte. Hier besuchte L. Attius auf einer Reise nach Asien den greisen Dichter, fand bei ihm die freundlichste Aufnahme und liess sich mehrere Tage bei ihm festhalten; als er ihm seine (neueste) Tragödie Atreus vorlas hatte er Gelegenheit sich zu überzeugen dass weder die Jahre noch die Körperleiden dem Pacuvius die Schärfe und Richtigkeit des Urteils geraubt haben [15]. Fast 90 Jahre alt [16] starb Pacuvius, also um's Jahr 622 d. St., und die Grabschrift welche er sich selbst verfasst haben soll und welche ohne alles Selbstlob rein an den unmittelbaren Zweck sich hält ist wirklich, wie Gellius [17] sie prädiciert, verecundissimum et purissimum dignumque eius elegantissima gravitate:

Adoléscens, tam(en)etsi próperas, te hoc saxúm rogat
Ut sé[se] adspicias, deinde quod scriptum ést legas:
Hic súnt poetae Pácuvi Marci sita
Ossa. Hóc volebam néscias ne essés. Vale.

Die dichterische Thätigkeit des Pacuvius war ihrem Umfange nach eine beschränkte: nur von 12—13 Dramen desselben haben wir Kunde, und wenn es auch möglich ist dass von anderen selbst die Titel für uns verloren gegangen sind, so erklärt sich doch die geringe Fruchtbarkeit des Dichters hinreichend aus seiner Getheiltheit zwischen Malerei und Poesie, sowie aus seinem späten Beginnen mit der letzteren, endlich aus der verhältnissmässig grossen Selbständigkeit womit Pacuvius in seinen Dramen verfuhr. Denn er umspannt mit seiner dramatischen Thätigkeit die ganze Weite des Begriffs der römischen Tragödie: neben Stücken die sich an griechische Vorbilder ganz nahe hielten verfasste er nicht nur auch solche die einen unabhängigeren Gang verfolgten, sondern auch rein nationale Tragödien, d. h. Prätexten. Bruchstücke, deren Zahl sich in der neuesten Sammlung auf ungefähr 300 beläuft [18], welche gegen 500 mehr oder weniger vollständige Verse bilden, kennen wir nämlich von folgenden Dramen des Pacuvius:

1) Antiopa [19], eines seiner berühmtesten Stücke [20], die mythische Geschichte der Mutter des Zethos und Amphion behandelnd und besonders viel genannt wegen der Scene in welcher diese beiden Brüder über den Werth oder Unwerth der μουσική im hellenischen Sinne (Bildung) mit einander disputieren und Zethos gegen dieselbe an-

15) Gell. l. l. 16) Hieronymus l. l. 17) I, 24, 4. 18) Genauer 293, wozu aber noch ein Antheil aus den Anführungen ex incertis incertorum fabulis kommt. 19) Vgl. Welcker S. 811—828. Ribbeck Tragg. p. 278—281. Wennemer p. 16—23. 20) Wie die oftmaligen Erwähnungen des Cic. (bes. Acad. pr. II, 7, 20. de off. I, 31, 114) und selbst Pers. I, 77 f. (sunt quos verrucosa moretur Antiopa) beweisen.

kämpft, Amphion sie vertheidigt; übrigens war das Stück[21] der entsprechenden Tragödie des Euripides (Ἀντιόπη) wörtlich nachgebildet.

2) **Armorum iudicium**[22], der Wettstreit um die Rüstung des Achilleus, Entscheidung desselben durch die gefangenen Troer zu Gunsten des Odysseus, Selbstmord des dadurch tiefgekränkten Aias, Verbot dessen Leichnam zu bestatten. Wegen dieses grossen stofflichen Reichthums könnte man die Tragödie für contaminiert halten, aus dem Αἴας des Sophokles und einem anderen Stücke; doch scheint es auch griechische Dramen gegeben zu haben[23] welche den fraglichen Stoff mit ähnlicher Weitschichtigkeit behandelten. Positiv ist das zu Grunde liegende Original nicht bekannt.

3) **Atalanta**[24], die Sage von der hellenischen Brunhild, aber — wie es scheint — in eigenthümlicher Weise behandelt, indem Parthenopäus, Atalante's ausgesetzter Sohn, auf der Wanderschaft, die er in Gesellschaft des Telephos zu dem Zwecke seine Eltern zu suchen unternimmt, auch an Atalante's Hof kommt, mit ihr den obligaten Wettlauf besteht, besiegt, aber auch als ihr Sohn von ihr erkannt wird und nun Anwartschaft auf den Thron erhält. Das Original ist unbekannt.

4) **Chryses**[25], benannt nach dem aus dem Anfange der Ilias bekannten Priester des Apollon auf der (angeblichen) Insel Sminthus, zu welchem Orestes auf seiner Flucht aus Tauris gelangt, dessen tiefsinnige (naturphilosophische) Weisheit bewundern darf und von ihm gegen seinen Verfolger Thoas versteckt wird. Indessen findet dieser ihn auf und bedroht ihn mit dem Tode. Wirklich will Chryses' Sohn den Orestes ausliefern, aber der Vater tritt dazwischen, enthüllt seinem angeblichen Sohne dass er vielmehr sein Enkel und Orestes' Bruder ist; die beiden Brüder vereinigen sich nun zur Tödtung des Thoas, und das Haus des Chryses versöhnt sich feierlich mit dem des Agamemnon. Dass das Stück nach einem griechischen gearbeitet war bezeugt Cicero[26]; vielleicht ist es das gleichnamige des Sophokles. Dem Stoffe nach ist der Chryses eine Fortsetzung des

5) **Dulorestes**[27], d. h. Orestes als Sklave oder vielmehr servili habitu, als

---

21) Nach Cic. de fin. I, 2, 4 vgl. de inv. I, 50, 94. 22) Vgl. Welcker S. 1381—1383, G. Hermann, Opusc. VII. p. 365—368. Ribbeck Tragg. p. 291 f. 23) Welcker S. 1382: „Theodektes hat im rasenden Aias den Process um die Waffen, wie aus Bruchstücken ersichtlich ist, und die Wut — und also auch den Tod — des Helden, wie im Titel selbst liegt, verbunden.“ Nur steht es durchaus nicht fest dass dieser Titel Αἴας μαινόμενος und nicht vielmehr blos Αἴας war. Vgl. Nauck tragg. fragm. p. 622. 24) Vgl. Welcker S. 1217—1222. Ribbeck Coniect. p. 40—45. Tragg. p. 295 f. 25) Vgl. Welcker S. 211—215. Ribbeck Tragg. p. 284 f. 26) De nat. d. II, 36, 91: si quidem nos non quasi graece loquentem audiamus. 27) F. Näke vor dem Bonner Katalog für den Winter 1822—23. = Opusc. I. p. 84—92. H. Stieglitz, de P. Dul., Lips. 1826. 130 S. 8 und dazu die Recc. von G. Hermann, Lpz. Lit.-Ztg. 1828. S. 897—908. K. Heyse, Berl. Jahrbb. 1828. I. S. 486—505. P. Hofman-Peerlkamp, in der Leidner Bibl. crit. nova IV. p. 144—155. Welcker, Rhein. Mus. IV (1836). S. 598—628 = Suppl. II, 3 (1841). S. 1159—1198. Ribbeck, Coniect. p. 45—54 und Tragg. p. 281—286. J. Wennemer p. 23—34.

bettelarmer Schiffbrüchiger [28]), als welcher er nach Tauris gelangt, von dem Könige Thoas gefangen gesetzt und zum Opfertode bestimmt wird, wobei sich ein edler Wettstreit zwischen ihm und Pylades erhebt, indem Letzterer sich für den Orestes ausgibt, der rechte diess aber nicht zulässt; Rettung durch Iphigenia, welche ihn als Opfer darbringen soll, aber ihn als Bruder erkennt; gemeinsame Flucht, mit dem geraubten Bilde der Artemis. Das Stück behandelt also denselben Stoff wie die taurische Iphigenie des Euripides, aber — wofern diese überhaupt dabei zu Grunde lag — mit grosser Selbständigkeit gegenüber von diesem Originale. Wenn Cicero Lael. 7, 24 nicht einen gar zu crassen Anachronismus begeht, indem er in einem Gespräche dessen Scene er ins Jahr 625 setzt von der (erstmaligen) Aufführung des Dulorestes als einer neulichen (nuper) spricht, so muss das Stück eines der spätesten des Dichters sein.

6) Hermiona [29]), nach der Tochter des Menelaos und der Helena benannt, um welche sich Neoptolemos und Orestes zu Delphi streiten, wobei der Erstere erschlagen wird. Die Motivierung scheint der bei Virgilius [30]) gegebenen entsprechend gewesen zu sein. Von Sophokles gab es ein gleichnamiges Stück, welches dem Pacuvius als Vorbild gedient zu haben scheint.

7) Iliona [31]), Gattinn des Polymestor, welcher, von den Griechen bestochen, seinen eigenen Sohn Deipylos tödtet, indem er ihn für den Sohn des Priamos, Polydoros, hält. Der Gemordete erscheint der Mutter im Schlafe, um Bestattung und Rache bittend. Der wirkliche Polydoros kommt zurück, Iliona verbindet sich mit dem Bruder und sticht selbst dem Polymestor die Augen aus, während Polydoros ihn erdrosselt. Auf die Nachricht vom Tode des Priamos und der Hekabe und dem Falle Ilion's gibt Iliona sich selbst den Tod. Das Original welches Pacuvius benützte ist nicht bekannt.

8) Medus [32]), benannt nach dem Sohne der Medea, welcher, seine Mutter aufsuchend, zum König Perses verschlagen wird, welchem geweissagt ist dass er sich vor den Sprösslingen des Aeetes hüten solle. Medus gibt sich für Hippotes, Kreon's Sohn, aus; seine Mutter, welche auf einem mit Drachen bespannten Wagen erscheint, bewirkt ganz gegen ihren Willen die Entdeckung seines wahren Namens, verschafft ihm dann aber, als Medus seine Unwahrheit mit dem Leben büssen soll, Mittel viel-

---

28) Die durch die Schreibung Dolorestes veranlasste Ableitung von dolus, δόλιος, fraudulentus, sofern er das Bild der Artemis stiehlt, wäre gegen die Gesetze der Wortbildung. 29) Vgl. Welcker S. 224 f. Ribbeck Coniect. p. 17 — 19. Tragg. p. 289 — 291. 30) Aen. III, 330 ff. Ast illum (den Neoptolemus) ereptae magno inflammatus amore Coniugis et scelerum furiis agitatus Orestes Excipit incautum patriasque obtruncat ad aras (in Phthia? Delphi?). 31) Vgl. Welcker S. 1150—1156. Ribbeck, Coniectan. p. 8—12. Tragg. p. 292 f. J. Wennemer p. 34—43. 32) Vgl. Welcker S. 1206 — 1213. Ribbeck Tragg. p. 293 — 295.

mehr den Perses zu tödten, dessen Thron er dann besteigt [33]. Griechisches Original unbekannt. Cicero scheint das Stück nicht zu den besten zu rechnen [34].

9) Niptra [35], das Bad des unerkannt heimgekehrten Odysseus durch die alte Antikleia, welcher er sich zu erkennen gibt und seine Abenteuer erzählt. Verwundung und Tod des Odysseus im Kampfe mit seinem (unerkannten) Sohne Telegonos. Durch Cicero [36] erfahren wir dass Pacuvius dabei an ein Stück des Sophokles [37] sich angeschlossen, aber zugleich auch dass er sein Original in einer dem römischen Geiste angemessenen Weise umgestaltet habe [38].

10) Pentheus [39], nur auf dem Zeugniss des Servius [40] beruhend und daher zweifelhaft.

11) Periboea [41], vielleicht nach dem Οἰνεύς des Euripides gearbeitet und die Rache darstellend welche der Tydide Diomedes an Agrios und dessen Söhnen nahm für die Vertreibung seines Grossvaters Oineus, wobei des Letzteren Gattinn, Periboea, vielleicht von Agrios zur Ehe mit ihm genöthigt, ihrem Enkel im Geheimen mithalf.

12) Teucer [42], von Cicero [43] mit Auszeichnung erwähnt und in der Hauptsache (wahrscheinlich) auf einer Tragödie des Sophokles beruhend, die aber jedenfalls mit Selbständigkeit benützt war (namentlich in der Rolle des Oileus). Der Inhalt war die Rückkehr des Teukros aus Ilion ohne seinen Halbbruder Aias und deren Eindruck (Erbitterung des Telamon) und Folgen (Verstossung und Verbannung des Teukros, nachdem der Versuch einer Versöhnung mit Telamon gescheitert). Mutigheitere Ergebung des Teukros in sein Schicksal [44].

Ziehen wir aus dieser Betrachtung des Einzelnen einige Ergebnisse, so fällt vor Allem in die Augen dass Pacuvius sich mehr als ein anderer römischer Tragiker an Sophokles angeschlossen hat, auf welchen sich fast die Hälfte seiner Tragödien zurückführen lässt. Von Benützung des Aeschylus ist nur eine einzige sehr zweifelhafte Spur [45]. Nach Euripides hat er drei Stücke bearbeitet, welche ebenso viele Stufen der Selbständigkeit darstellen: Antiopa, Periboea (?), Dulorestes. Auch verrathen euripideischen Geist einzelne Fragmente [46], sowie das Philosophieren und Rä-

---

33) Das Nähere s. bei Hygin. fab. 27. 34) De off. I, 31, 114. 35) Vgl. Welcker S. 240—247. Ribbeck Coniect. p. 14—17. Tragg. p. 286 f. 36) Tusc. II, 21, 49. 37) Den Τήλεφος?? 38) Durch Abänderung der weibischen Wehklagen des Verwundeten. 39) Vgl. Welcker S. 1381 mit Ribbeck Tragg. p. 290. 40) Zu Aen. IV, 469: Pentheus secundum tragoediam Pacuvii furuit etiam ipse etc. 41) Vgl. Welcker S. 1222—1224. Ribbeck Tragg. p. 297 f. 42) Welcker S. 191—197. G. Hermann Opusc. VII, p. 382—386. Schöll, Tetral. S. 612—624. Ribbeck Tragg. p. 287—289. 43) De or. I, 58, 246. vgl. II, 46, 193. 44) Vgl. Hor. Od. I, 7, 21 ff. mit Cic. Tusc. V, 37, 108. 45) In der Notiz des Servius zu Aen. IV, 473 (p. 114, LX Ribb.). 46) Wie die Aeusserung über die Weiber, Inc. LIII.

sonnieren in einem Theile der Stücke des Pacuvius, und das Lobpreisen der Macht der Rede [47]). Hinsichtlich des Stoffes seiner Tragödien ist bemerkenswerth die Vorliebe welche Pacuvius für Verwicklungen des Zufalls und der Intrike zeigt und ganz besonders für das in der Komödie so häufige Motiv des ἀναγνωρισμός, welches in zwei Drittheilen seiner Stücke wiederkehrt [48]). Scheint es hienach dass Pacuvius [49]) sich zur Behandlung der Tragödie als Schauspiel (mit oft heiterem Ausgange) hingeneigt und den strengen Ton derselben herabgestimmt habe, so findet eine solche Auffassung weitere Unterstützung darin dass Pacuvius am Atreus des Attius die Härte und Herbigkeit tadelte [50]) und selber in seiner Sprache von tragischem Bombast sich ferne hielt. Möglich dass diese Eigenthümlichkeit des Dichters auch der Anlass wurde ihm Komödien beizulegen: doch beruhen die angeblichen Titel derselben auf trüben Quellen [51]). Ebenso beruht das Beimessen von Erotopaegnia auf Verwechslung seines Namens mit dem des Laevius [52]). Unsicher ist auch die Angabe des Diomedes [53]): satura — carmen — quale scripserunt Pacuvius et Ennius, wiewohl es an sich ganz denkbar ist dass Pacuvius seinem Oheim auch auf dieser Bahn nachfolgte. Desto unbestreitbarer ist die Prätexte Paullus, welche wohl zum Gegenstand hatte den Aemilius Paullus Macedonicus [54]). Dieser Stoff war wahrhaft tragisch, und die — freilich sehr wenigen — Ueberbleibsel davon sind in edler Sprache gehalten.

Sonst aber zeigen die Ueberreste des Pacuvius nach Ton, Sprache und Versbau einen gut bürgerlichen Charakter. Was zuerst den Ton seiner Darstellung betrifft so streift er oft an den der Komödie an [55]). Mit Recht charakterisiert ihn daher Fronto [56]) als mediocris, und wenn Varro [57]) den Pacuvius vielmehr als Vertreter der ubertas des Stiles aufführt, so ist diese Eigenschaft einmal eine relative [58]), und dann kommt sie ihm

---

47) Herm. XIV. vgl. Eur. Hec. 816. Aecht römisch dagegen ist die geschäftsmännische Genauigkeit der Wendung (V. 297) petens ut quae egi, ago, axim verruncent bene und die Sentenz (V. 348) ego odi homines ignava opera et philosopha sententia. 48) Nicht nur in Arm. iud., Herm., Teuc. und vielleicht Penth. 49) Im Gegensatz zu Attius, vgl. im Allg. Cic. de or. III, 7, 27. 50) Gell. l. l. ob. A. 13. 51) Der eine Theil nämlich (Pseudo), wie auch die Tragödie Thyestes, einzig auf der Erfindung des Fälschers Fulgentius, vgl. Wennemer p. 7—11; der andere aber — die von Varro angeführte Tarentilla und Tunicularia — ist vielmehr dem Naevius zuzuschreiben. 52) Weichert poet. lat. p. 43. 53) p. 482 P. (vgl. Porphyrio zu Hor. Sat. I, 10, 56). 54) So O. Jahn, Berichte der Leipz. Akad. 1856. S. 301, während man vor diesem an den Consul dieses Namens dachte welcher in der gegen seinen Willen unternommenen Schlacht bei Cannä den Heldentod starb. 55) Z. B. in der wiederholten Wendung vos amolimini a stabulis etc. (V. 16. 184) und dem oftmaligen Gebrauch des Wortes manticulari (einsacken), sowie in Vergleichungen wie Ant. XIV (der Hund läuft nach dem Stein mit dem er geworfen worden). Vgl. auch seine Zusammenstellung mit Caecilius bei Cic. Brut. 74, 258. 56) p. 171 ed. Rom. 57) Bei Gell. N. A. VI, 14, 6. 58) Da gleichzeitig Lucilius für die gracilitas und Terenz für die mediocritas genannt wird.

auch wirklich in so fern zu als es ihm an eigentlichem Schwunge fehlt und sein Talent viel weniger die Richtung in die Höhe und Tiefe nimmt als in die Breite. Insbesondere ist eine Neigung sinnverwandte Worte aneinanderzureihen [59]), überhaupt zu synthetischer Behandlung [60]) und Häufung der Merkmale, allenthalben an ihm wahrzunehmen. Selbst wo der Dialog warm und beredt wird tritt diese Eigenthümlichkeit hervor [61]). Solche bewegtere Stellen sind übrigens nicht häufig; die Haltung ist im Allgemeinen eine ruhige und lässt sich ganz wohl [62]) als elegans gravitas bezeichnen; manchmal sinkt sie sogar unter dieses Niveau herab [63]); von hochtrabendem Stelzentone aber hält sich Pacuvius durchgängig frei. Er theilt nicht die Ansicht so vieler Tragiker dass seine Sprache sich um jeden Preis von der des gewöhnlichen Lebens unterscheiden müsse. Im Gegentheile scheint es dass er volksmässige Formen und Ausdrücke, selbst wenn sie schon etwas veraltet waren, geflissentlich aufsuchte und in Anwendung brachte [64]). Von anderen Wörtern und Wortformen ist es nicht klar ob Pacuvius sie selbst gebildet oder aus der Vulgärsprache aufgenommen hat [65]). Das Letztere sollte man für das Wahrscheinlichere halten bei Wendungen wie vesci = uti, crepera res, die Passivform potestur u. dgl. Dagegen sind sicher eigene Fabrikate die kühnen Bildungen Nerei repandirostrum, incurvicervicum pecus [66]), und auch perterricrepus [67]), wenn es von ihm herrührt. In solchen Dingen hat es wohl seinen Grund wenn Cicero [68]) sagt: illorum (des C. Laelius und P. Scipio) aequales Caecilium et Pacuvium male locutos videmus, bei welchem Urteile schon die Zusammenstellung des Pacuvius mit dem Komiker Caecilius merkwürdig und eine Bestätigung unserer Auffassung des Ersteren ist. Ueber seinen Inhalt gibt Aufschluss die Vergleichung der Aeusserung [69]): non dico Caecilium, malus enim auctor latinitatis est, wonach Cicero's Meinung die ist dass beide Dichter nicht als mustergültige Vertreter des sermo mere urbanus und nicht als Quellen der Schriftsprache betrachtet werden dürfen (wegen Archaismen, Plebejismen und wohl auch Selbstgemachtem). Waren ja doch Beide

---

59) Z. B. V. 365 solatur, auxiliatur, hortaturque me. 164 tristitia atque animi intoleranda anxitudine. 90 omnia animat, format, alit, auget, creat etc. 276. 284 f. 301. 307. 313 f. u. s. w. 60) Auch in seinen Beschreibungen, wie V. 2 ff. 333 ff. 409 ff. 61) Wie in den schönen Versen Tel. XII (V. 327 ff. z. B. V. 329 indigem Liberum lacerasti, orbasti, extinxti). 62) Mit Gellius I, 24, 4. 63) Wie in der lehrhaften Auseinandersetzung Chrys. VI und der nüchternen Betrachtung über die Fortuna, Inc. XIV. Ein Ausfluss dieser Ruhe (beziehungsweise Nüchternheit) ist auch dass bei Pac. sich ein förmlicher Periodenbau fand, s. ad Herenn. IV, 4, 7. 64) So contuit, porcet, itiner, plerus, calvitur, mehe (= me), tetinerim und tetinisse, danunt, duis, ques (= qui) und es (ii), bount, baetere (= ire) und probitere, facul, topper, cicur u. dgl. Vgl. Wennemer p. 43—50. 65) Wie florus, copis (= copiosus), scius, torrus, unose (= simul), lapire, tactrare, senere, amplare, populare, hostire, repedare, cicurare, clupeare, macor, egregiissimus u. s. w. 66) Inc. XLIV. 67) Inc. inc. LXXVI. 68) Brut. 74, 258. 69) Ad Att. VII, 3, 10. Vgl. auch die Ausstellungen Cicero's, Orat. 46, 155.

keine geborenen Römer, sondern C. als junger Mann, P. wohl erst in reiferen Jahren nach Rom gekommen, daher sie die Grenze zwischen Schrift- und Umgangssprache manchfach verwischen mochten [70]. Für uns erhält aber Pacuvius eben dadurch nur um so grössere Wichtigkeit, und wir müssen glauben dass die römische Schriftsprache zu ihrem eigenen Nachtheile sich gegen so manche körnige und treffende Bestandtheile des pacuvianischen Sprachschatzes verschlossen hat. Je mehr aber die Schriftsprache sich fixierte und je vornehmer sie sich gegen die Volkssprache abgrenzte, um so fremdartiger und anstössiger mussten viele seiner Wortbildungen erscheinen. Daraus erklären sich Urteile wie des Persius [71], welcher nur selbst geschmackvoller und weniger geschraubt sein müsste um zu einem wegwerfenden Tone berechtigt zu sein. Noch anderes Derartiges [72] ist Ausfluss der vornehmen Geringschätzung zu welcher sich die frühere Kaiserzeit gegenüber von den altrömischen Dichtern berechtigt glaubte. Wenn aber schon Lucilius [73] sich über die Geschraubtheit des Pacuvius lustig gemacht hat, so kann diess nur dahin verstanden werden dass gegenüber von seiner eigenen gracilitas ihm die Ausdrucksweise des Pacuvius so erschien: was hätte er dann aber geurteilt über Scribenten wie Persius! Ferner wenn es bei Horaz [74] heisst: ambigitur quoties (bei den Archaisten seiner Zeit) uter utro sit prior aufert Pacuvius d o c t i famam senis, Attius alti, so kann diese Charakteristik des Pacuvius nur in ihrem negativen Theile, in dem Versagen des Epitheton altus, für treffend gelten; denn das Bisschen Philosophie das sich bei Pacuvius findet [75] und welches Hinneigung zum Epikuräismus bekundet [76] ist doch nur eine schwache Rechtfertigung für die Bezeichnung als doctus. Mit Recht wird daher jene Bezeichnung von Horaz und noch entschiedener von Quintilian [77] desavouiert, und um so vergeblicher waren daher die Grübeleien welche man [78] darüber angestellt hat. Ebenso ist es aber auch andererseits auf das Relative zu reducieren wenn bei Cicero [79] ein Verehrer des Pacuvius meint: omnes apud

---

70) Vgl. oben S. 3. Anm. 20. 71) I, 77 sunt quos verrucosa moretur Antiopa, aerumnis cor luctificabile fulta. Ob übrigens luctif. ein wirklich von Pac. gebrauchtes oder nur von Persius parodisch geschaffenes Wort ist lässt sich nicht entscheiden; seine Analogie hätte es an andern (übrigens weit abenteuerlicheren) lucilischen, wie monstrificabile und noch mehr Attius Med. XVI letum tabificabile, Teleph. IV luctu horrificabili. Es ist also gar nichts dem Pacuvius specifisch Eigenthümliches. 72) Martial. XI, 91. Tac. dial. 20 veterno inquinatus. 73) Bei Non. p. 30, 27 = fr. XXIX, 63 D. tristis contorto aliquo ex Pacuviano exordio. 74) Ep. II, 1, 55 f. 75) Z. B. Chrys. VI, Inc. XIV. Vgl. Ribbeck Coniect. p. 22. 76) Bes. V. 372 ff. Vgl. Chrys. V. Inc. XLIII. 77) X, 1, 97 virium Attio plus tribuitur (mit Grund), Pacuvium videri doctiorem qui esse docti affectant volunt. 78) Th. Ladewig, was verschaffte dem P. den Namen eines doctus poeta? Rh. Mus. N. F. VI. S. 611—614. Vgl. dagegen Ribbeck Coniectan. p. 1 f. 21 f., auch Welcker S. 1397, der es auf die mythologische und überhaupt griechische Bildung des Pac. bezog, welche er aber mit vielen Andern theilt. 79) Orat. 11, 36.

hunc ornati elaboratique sunt versus: nur im Vergleich zu den noch Früheren lässt sich das sagen, und ist wohl mehr eine Folge des Fortschrittes der Zeit als ein persönliches Verdienst des Pacuvius; denn im Allgemeinen spricht sich die mediocritas des Pacuvius auch in seinem Versbau aus, der zwar correct ist, aber weit entfernt von der Gravität des L. Attius [80]) und wenig Manchfaltigkeit zeigt: die trochäischen Septenare und iambischen Senare herrschen vor, und neben ihnen finden sich nur wenige anapästische Verse [81]), und noch seltener [82]) kretische, andere aber nicht. Bei seiner populären Haltung ist es nicht auffallend dass bei ihm die Alliteration ziemlich häufig ist [83]); auch findet sich wiederholt Reimähnliches [84]). Ein Merkmal dieses populären Charakters ist ferner die Seltenheit griechischer Wörter [85]); meist sind die von ihm gebrauchten der römischen Sprache assimiliert [86]). Eine Folge jenes Charakters war sein Fortleben in der Erinnerung des Volkes [87]).

q Ritschl, Comm. p. 21

III. L. Attius [1]).

1. Leben und Persönliches.

Vom Namen des Dichters (der Vorname ist durch viele Anführungen bezeugt) gibt es dreierlei Schreibungen: Accius, Attius und Actius. Von diesen finden sich nur die beiden ersten auf Inschriften [2]) und können daher allein in Betracht kommen; zwischen diesen beiden aber ist auch in den besten Handschriften fortwährendes Schwanken. So wird der Ankläger des A. Cluentius, der römische Ritter Titus A. aus Pisaurum, in der ciceronischen Rede pro Cluent. von drei bis vier Handschriften regelmässig Attius genannt [3]), von einer ebenso regelmässig Accius [4]), und Letzteres

---

80) S. bei diesem Anm. 158. 81) Ant. XII. Niptr. IX. Perib. I f. XXVII f. Teuc. XVI. Inc. IV. IX, zum Theil in der Weise des Euripides daktylisch behandelt. 82) Med. XVII. Inc. inc. LII f.? 83) V. 46 picta de pluma plagam; 79 pater mihi patriam populavit meam; 246 minnam manuum mollitudine; 298 tege te et tuta templo Liberi, und die Zusammenstellung seiner Alliterationen bei Ribbeck Coniect. p. 7. 84) V. 313 f. quae desiderio alumnum poenitudine Squales scabresque inculta vastitudine; vgl. V. 366 f. 85) Wie campter ≐ χαμπτήρ, V. 48; melus 312; aether, V. 89, aber als Fremdwort bezeichnet. 86) Wie incilare = ἐγκαλεῖν, clepere = κλέπτειν. 87) S. Suet. Caes. 84.

1) Stahlberg, de L. Att. vita et scriptis, Halle 1844. H. Grotemeyer, de L. Att. tragoediis (Münster 1851) p. 2—5. G. Boissier, le poète Attius. Étude sur la tragédie latine pendant la république. Paris 1856. 9¼ Bog. 8. 2) S. O. Jahn zu Pers. I, 50: Apud antiquos utrumque nomen in usu fuisse, Attius et Accius, docent inscriptiones (wofür er Belege gibt). — Attiorum sane multo frequentior mentio est. Actius e prava seriorum librariorum consuetudine ortum est. Wahrscheinlich verdankt Actius der unrichtigen Aussprache des Acc (Akz) seine Entstehung. 3) 23, 62. 31, 86. 52, 143. 57, 156 f.; nur 31, 84 ist von Baiter Acci aufgenommen. 4) S. Baiters Ausgabe p. 559, zu v. 24.

ist auch Brut. 78, 271 die überwiegend beglaubigte Schreibung [5]. Für Attius spricht aber dass die Griechen nie Ἄκκιος, sondern immer Ἄττιος haben [6]. Diesen Namen hatte der Dichter dem Freilasser seines Vaters zu danken, da er parentibus libertinis entstammte [7]. Und zwar war der betreffende Attius wohl ein Vorfahre des eben genannten Ritters aus der ciceronischen Zeit; denn auch der Dichter war in der umbrischen Stadt Pisaurum geboren, wie wenigstens zu entnehmen ist aus der Angabe des Hieronymus: a quo (dem Dichter) et fundus Attianus iuxta Pisaurum dicitur, quia illuc ex urbe inter colonos fuerat deductus. Da nun aber die Colonisierung Pisaurums erweislich vielmehr schon im Jahr 570 d. St., 14 Jahre vor des Dichters Geburt, erfolgt war [8], so ist [9] zu vermuten dass des Attius Eltern unter den ersten Colonisten waren, die dann ihr Gut auf den Sohn vererbten, und da dieser ebenso berühmt war wie seine Eltern dunkel, so bezog man den Namen Att. fund. auf ihn, statt auf jene. Das Geburtsjahr des Dichters war [10] 584 d. St. = 170 v. Chr. [11], und die Blüte desselben (clarus habetur) setzt daher Hieronymus [12] in Ol. 160, 2 = 616 d. St., wo er 32 Jahre alt war. Hienach scheint er sich frühzeitig nach Rom begeben zu haben, wo wir ihn mit mehreren Männern aus erlauchten Häusern in freundlichen Beziehungen treffen. So ganz besonders mit dem gebildeten D. Junius Brutus (Gallaecus), Cos. 616 d. St. [13]. Für diesen fertigte er (in dem herkömmlichen saturnischen Masse [14]) die Inschriften an den aus der Beute seines Kriegs in Spanien geweihten Tempeln [15], und dass er zum Stoffe einer seiner Prätexten gerade den Vorfahren seines Freundes wählte, den Brutus welcher das Königthum stürzte, ist wohl gleichfalls damit in Zusammenhang zu bringen. An einen Baebius waren seine Didascalicon libri gerichtet. Ausserdem finden wir ihn noch in Verbindung mit dem Tragödiendichter C. Julius Caesar Strabo (Aedil. 664, † 667 d. St.) [16]. Der Zeit nach ist ein solcher persönlicher Verkehr ganz möglich, da auch der im Jahr 648 geborene Cicero in seiner

---

5) Dagegen bei Persius l. l. Att. 6) Z. B. Dionys. III, 70. App. b. c. II, 44. Dio Cass. XLI, 41. Vgl. ib. XLVI, 1 und XLVII, 17 extr. Ἀττία. Im Allg. s. Osann Anal. crit. p. 60 f. K. L. Schneider, Elementarl. der lat. Spr., II. S. 444. O. Jahn l. l. Ellendt zu Cic. de or. III, 7, 27. Brut. §. 72. 271. Kirchner ann. crit. zu Hor. sat. I, 10, 53. Nach C. W. Froehner, Philologus XI. S. 114 gehört die Form mit c vorzugsweise dem lateinischen (und oskischen) Dialect an, während t specifisch samnitisches Eigenthum scheint, und (S. 118) ist der Name von accus = attus, acca = atta (Vater und Mutter) abzuleiten. 7) Hieron. zu Euseb. Chr. nr. 1878 = Ol. 160, 2. 8) Liv. XXXIX, 44. Vellej. I, 15. 9) Mit K. F. Hermann, de scriptor. ill. etc. p. 7. 10) Nach Hieron. l. l. 11) (A. Hostilio) Mancino et (A. Atilio) Serrano coss. 12) Nach ungefährer Schätzung? Vgl. Ritschl Parerg. I. S. 623 ff. 13) S. Cic. Brut. 28, 107. p. Arch. 11, 27. mit Schol. Bob. p. 359. de Legg. II, 21, 54. 14) Schol. Bob. l. l. 15) Cic. p. Arch. l. l. Val. Max. VIII, 15, 2. 16) Da die Erzählung von Val. Max. III, 7, 11 (s. Anm. 22) für glaubwürdig angesehen werden kann, nach den Erläuterungen von O. Jahn, Berichte der Leipz. Akad. 1856. S. 293 — 300.

Jugend ihn noch persönlich kannte [17]; wenn aber Seneca [18] ihn als Sullano saeculo lebend bezeichnet, so ist diess zwar in so fern wohl richtig als er jene Zeit noch erlebt hat, sonst aber jedenfalls ungenau. Nach diesem Allem muss auch er ein sehr hohes Alter erreicht haben (über 80 Jahre), und der Tereus, von dem wir wissen dass er um's Jahr 650 d. St. zum ersten Mal aufgeführt wurde [19], scheint daher nicht das letzte Stück gewesen zu sein das er auf die Bühne brachte. Andererseits deutet auf früheren Beginn dieser Thätigkeit neben dem Zeugniss des Hieronymus besonders der Umstand dass er noch eine Zeit lang neben dem um ein halbes Jahrhundert älteren Pacuvius Tragödien aufführte [20]. Diese Rivalität der beiden Dichter scheint aber dem guten Vernehmen derselben keinen Eintrag gethan zu haben, wie aus der von Gellius [21] aufbewahrten Erzählung erhellt. Diess ist — dem älteren Manne gegenüber — um so mehr anzuerkennen als Attius nach anderen Spuren von den Künstlereigenschaften lebhaften Selbstgefühls, ja der Eitelkeit, so wie der Reizbarkeit und Empfindlichkeit durchaus nicht frei gewesen zu sein scheint. Diess zeigt nicht nur die Erzählung des Valerius Maximus [22], sondern auch die Angabe des Plinius [23]: notatum ab auctoribus est L. Accium poetam in Camenarum aede maxima forma statuam sibi posuisse, cum brevis admodum fuisset, eine Anekdote aus welcher zugleich auf äussere Achtung und Wohlhabenheit des Dichters geschlossen werden könnte. Ebenso der Bericht dass er einen Schauspieler der ihn mit seinem Namen auf die Bühne brachte iniuriarum belangt und, trotzdem dass jener sich auf den öffentlichen Charakter des Angegriffenen berief, dessen Verurteilung erreicht habe [24]. Vermöge dieser Reizbarkeit that der Dichter wohl daran dass er sich nicht, wie man ihm in ehrenvoller Weise zumutete, den Kämpfen des Forum's aussetzte [25]. Uebrigens erwarb sich Attius ausser seinen Leistungen auch noch durch seinen Wandel und seine

---

17) Brut. l. l. ut ex L. Attio poeta sum audire solitus. 18) De ira I, 20, 4. 19) s. Cic. Phil. I, 15, 36 vgl. mit ad Att. XVI, 2, 3. 5 in. 20) Vielleicht zum ersten Mal im Jahr 614 d. St. Vgl. Cic. Brut. 64, 229: Accius isdem aedilibus ait se et Pacuvium docuisse fabulam, cum ille octoginta, ipse triginta annos natus esset. 21) XIII, 2 (aus der Zeit um 616 d. St., als Attius eine Reise in den Osten machte). Vgl. oben S. 7. 22) III, 7, 11: is (Attius) Julio Caesari, amplissimo ac florentissimo viro, in collegium poetarum venienti numquam adsurrexit, .. quod in comparatione communium studiorum aliquanto se superiorem esse confideret. 23) H. N. XXXIV, 5, 10. 24) Cornificius ad Herenn. I, 14, 24: mimus quidam nominatim Accium poetam compellavit in scena. Cum eo Accius iniuriarum egit. Hic nihil aliud defendit nisi licere nominari eum cuius nomine scripta dentur agenda; vgl. II, 13, 19: P. Mucius (wohl als Prätor, im Jahr 618 d. St.; Cos. 621) eum qui L. Accium poetam nominaverat condemnavit. 25) S. Quintil. V, 13, 43: aiunt Attium interrogatum cur caussas non ageret, cum apud eum in tragoediis tanta vis esset optime respondendi, hanc reddidisse rationem, quod illic ea dicerentur quae vellet, in foro dicturi adversarii essent quae minime vellet.

Persönlichkeit Achtung, indem Plinius [26]) auch ihm sanctitas morum zuschreibt. Sein Hauptverdienst aber gründete sich allerdings auf

2. Seine Schriften,

und zwar ganz besonders deren bedeutendste,

seine Tragoedien [27]).

Sichere Titel von solchen sind uns 46 erhalten (wozu noch zwei Prätexten), von welchen aber mehrere mit grösserer oder geringerer Sicherheit sich als Doppeltitel bezeichnen lassen, dergleichen Stasiastae s. Tropaeum Liberi und Aeneadae s. Decius unzweifelhaft sind. Nach Abzug dieser Doppeltitel beläuft sich die Zahl der uns bekannten Tragoedien des Attius auf 36—37 [28]), was so ziemlich genau die Gesammtzahl der von Attius wirklich verfassten darzustellen scheint, da, wie bei Afranius, verhältnissmässig nur sehr wenige Ueberreste des Attius ohne Angabe des Stückes zu dem sie gehören citiert werden [29]), was seinen Grund wohl darin hat dass Attius nicht mehr dem grauen Alterthume der römischen Literatur angehört, sondern bereits einer Zeit welche durch die Geschichte gleichmässig erhellt ist. Nur von einem Stücke Heraclidae ist neuerdings [30]) wahrscheinlich gemacht worden dass es vorhanden gewesen sei, trotzdem dass sein Titel niemals angeführt wird [31]). Dagegen wurde früher eine Anzahl von Titeln dem Attius mit Unrecht beigelegt, welche schon Welcker [32]) und noch strenger O. Ribbeck ausgeschieden hat. Nach dieser Säuberung sind noch folgende Tragoedien als von Attius verfasst anzuerkennen:

1. Achilles [33]), vielleicht die ganze Patroklie umfassend, jedenfalls aber — nach den Ueberresten — die Sendung an Achilleus darstellend, bei welcher (unter Anderen besonders) Antilochos das Wort führt und Phoenix wie Patroklos zur Nachgiebigkeit rathen, Letzterer unter Berufung auf die Meinung der Myrmidonen, was aber Achilleus schroff abweist, indem er sich sogar höhnisch erbietet die Führung der Myr-

---

26) Ep. V, 3. 27) Nieberding, de Iliade a L. Attio in dramata conversa. Conitz 1838. 4. Welcker, griech. Tragg., besonders S. 1384 ff. H. Grotemeyer, de L. Attii tragoediis. Münster 1851. 8. 60 S. F. H. Cramer, L. Attii fragmenta coll. dispos. emend. Münster 1852. 71 S. 8. und Ribbeck's Tragg. lat. 28) Welcker (und Grotemeyer p. 25) 38, indem sie auch Argonautae und Hectoris Lytra (vgl. Ribbeck p. 305) mitzählen. 29) Kaum 50 von ungefähr 700 Versen, in der neuesten Sammlung. 30) Ribbeck p. 340 f. 31) Wohl aber sind drei Ueberreste wahrscheinlich ihm zuzutheilen, nämlich inc. fab. XV—XVII, welche Nachahmungen von Stellen der Herakliden des Euripides zu sein scheinen. 32) S. 1386 f. (vgl. Grotemeyer p. 21—24). 33) Vgl. Welcker S. 33. 1046. Nieberding c. II. Düntzer, Zeitschrift f. d. Alterthumswissenschaft 1839. S. 412 f. G. Hermann, Opusc. V. p. 136 f. A. Schöll, Beiträge S. 314 f. F. H. Cramer p. 13—19. O. Ribbeck p. 114 ff. 303 f.

midonen an Patroklos abzutreten. Gemäss diesem Inhalte ist das Myrmidones betitelte Stück höchst wahrscheinlich damit identisch, dessen Ueberreste gleichfalls ganz der Ilias entsprechen, was zugleich wahrscheinlich macht dass, falls überhaupt eine Tragoedie Quelle und das Stück nicht unmittelbar aus Homer geschöpft war, das zu Grunde liegende Original die Μυρμιδόνες des Aeschylos waren, da dieser Tragiker ebenfalls sich an Homer anzuschliessen liebt. Nicht sehr wahrscheinlich dagegen ist es dass von diesem zweiten Titel auch noch der weitere Hellenes (in der engsten Bedeutung des Namens) ein Doppelgänger sei, vollends wenn Inc. XIV [34]) dazu gehörte, in welchem Falle das Stück die Thaten des Peleus in seinen jüngeren Jahren, namentlich seine Eroberung von Iolkos und Rache an Astydameia, die ihn verleumdet hatte, dargestellt hätte. Eine Ἕλληνες betitelte Tragoedie gab es wirklich von Apollodoros.

2. Aegisthus [35]), womit wohl zu identificieren ist [36]) Clytaemnestra. Die Handlung war jedenfalls im Wesentlichen dieselbe wie in Aeschylos' Agamemnon, der wohl auch das Original bildete, trotz mancher Abweichungen, dergleichen namentlich ist dass in dem Stücke Elektra auftrat und ihrer Mutter Vorwürfe machte über das von ihr verübte Verbrechen. Von der Rolle der Klytaemnestra sagt Cicero [37]) dass sie zur Entfaltung lebhafter Mimik Gelegenheit geboten habe. Auch wissen wir von einer Aufführung des Stückes im Jahr 699 d. St. bei den Spielen des Pompejus, deren Pracht aus der Angabe zu ermessen ist dass darin (im Gefolge des heimkehrenden Agamemnon) sechshundert Maulthiere auf der Bühne erschienen [38]).

3. Agamemnonidae [39]), vielleicht vor dem vorigen Stücke verfasst und aufgeführt und die Ursache warum der Dichter bei demselben den Titel Agamemnon vermied. Der Stoff war ohne Zweifel der bei Hygin. fab. 122 erzählte, dass Elektra, auf die Nachricht ihr Bruder Orestes sei in Tauris von Iphigenia geopfert worden, mit dem Boten sich nach Delphi auf den Weg machte, um Gewisseres zu erfahren, dort Iphigenia traf, ein brennendes Scheit vom Altare riss und auf sie losstürzte um ihr die Augen auszubrennen, daran aber durch Orestes gehindert wird, welcher dazwischentritt, sich ihr zu erkennen gibt und den wahren Hergang erzählt, worauf sich die gesammte Familie des Agamemnon nach Mykenae begab, wo inzwischen Aletes, der Sohn des Aigisthos, im Glauben dass Orestes todt sei, den Thron bestiegen hatte, aber nun durch Orestes getödtet wurde, ein Loos welches auch dessen Schwester Erigone treffen sollte, was jedoch Artemis vereitelte, indem sie dieselbe nach Attika entrückte und dort zur

---

34) Iam hanc urbem ferro vastam faciet Peleus. 35) Vgl. Welcker S. 1156—1158. O. Ribbeck p. 116 ff. 298—300. 36) Mit Düntzer, Liv. Andron. p. 25 und Ribbeck p. 298. 37) De off. I, 31, 114. 38) Cic. ad Fam. VII, 1. 39) Vgl. Welcker, Grotemeyer l. l. und Ribbeck l. l. und p. 119 f.

Priesterinn bestellte. Dieser Stoff reichte allerdings[40] zu zwei Stücken, von denen das eine zu Delphi, das andere zu Mykenae spielte. Indessen ist wahrscheinlich dass der römische Dichter denselben in ein einziges Stück zusammenzog, dessen Scene entweder[41] Mykenae, oder — wahrscheinlicher und ungezwungener[42] — Delphi war. Daher hat es auch alle Wahrscheinlichkeit dass Erigona nur ein anderer Titel desselben Stückes von Attius ist[43]. Als Grundlage hat Welcker[44] wenigstens für die zweite Hälfte den Aletes (oder Erigona) des Sophokles vermutet (für die erste eine Iphigenia in Delphi), was mit den Fragmenten in Uebereinstimmung steht und vielleicht[45] auf das ganze Stück des Attius auszudehnen ist, da Ueberreste des Ἀλήτης nicht nur solchen der Erigona, sondern auch der Agamemnonidae entsprechen.

4. Alcestis[46] ist nur in einem einzigen Verse erhalten, der von der Rückkehr der Alkestis auf die Oberwelt handelt und weitere Schlüsse nicht gestattet.

5. Alcumaeo[47], nach Welcker, Bothe und Ribbeck nicht verschieden von der Alphesiboea desselben Dichters, und die Erschlagung des Alkmaeon durch die Söhne des Phegeus behandelnd, welche ihm das mit List gewonnene Halsband nebst Schleier der Harmonia mit Gewalt wieder abnahmen. Alphesiboea (auch Arsinoe genannt), selbst auch Tochter des Phegeus und einst Gattin des Alkmaeon, welcher eben Alkmaeon jene Kleinodien abgeschwatzt hatte, um sie seiner jetzigen Gattin Kallirrhoe zu geben, machte nichtsdestoweniger ihren Brüdern wegen der Tödtung ihres einstigen Gatten so bittere Vorwürfe dass dieselben die lästige Tadlerinn nach Tegea schafften. Original unbekannt; Welcker stimmt wieder für Sophokles.

6. Amphitruo[48], nach dem Hauptbelden, und dessen Kampf mit dem Taphier Pterelaos abhandelnd, welcher dadurch zur Entscheidung kam dass Pterelaos' Tochter, Komätho, sich in den Feind verliebt und ihm zu Gefallen ihrem Vater das ihn unsterblich machende Haar abschneidet, worauf derselbe erliegt, Amphitruo aber der treulosen Tochter mit dem Tode lohnt. Da Amphitruo im zweiten und Pterelaos im vierten Gliede Nachkommen des Perseus waren, so ist ganz glaubhaft die Vermutung[49] dass der Titel Persidae sich auf dasselbe Stück beziehe.

7. Andromeda[50], in welcher dargestellt gewesen zu sein scheint wie durch das vermessene Prahlen von Kassiepeia, der Mutter von Andromeda, eine Ueberschwemmung über das Land kam und ein Seeungeheuer, welchem zur Sühne ihre

---

40) S. Welcker S. 216. 41) Grotemeyer p. 56. 42) Ribbeck p. 323. 43) Grotemeyer p. 55. Ribbeck l. l. 44) S. 215—219. 1198. 45) Mit Ribbeck p. 322. 46) Welcker S. 345 will sie auf Sophokles zurückführen. Vgl. Ribbeck p. 120. 345. 47) Vgl. Welcker S. 279—285. Ribbeck p. 120 ff. 323. 48) Ribbeck p. 123—125. 327 f. 49) Von Grotemeyer p. 25 und Ribbeck p. 328. 50) Vgl. Welcker S. 645. Ladewig p. 31 ff. besonders 34. Ribbeck p. 125 f. 324 f.

Tochter überantwortet werden musste. Während deren Verlobter Phineus oder Agenor seine Unfähigkeit zum Helfen bekennt, so wird ihr Erlösung durch Perseus, und zu diesem ihrem Retter fasst nun Andromeda schwärmerische Liebe und erklärt ohne ihn nicht leben zu können. Dass Attius dabei vorzugsweise dem gleichnamigen Stücke des Sophokles gefolgt sei hat Welcker daraus geschlossen dass Ennius bei seiner Andromeda dem Euripides folgte.

8. Antenoridae [51]), den Abzug des Antenor und seiner Söhne aus dem eroberten Ilion an der Spitze der durch Pylaemenes' Tod führerlos gewordenen Heneter behandelnd [52]). Der Barbar Pylaemenes trat darin grosssprecherisch auf, und die griechischen Heerführer fassten darüber Beschluss was mit den gefangenen Troern, besonders Antenor und dessen Familie, anzufangen sei, wobei sich Stimmengleichheit ergab, daher Agamemnon die Frage dem Volke vorlegte, das sich für den freien Abzug der Letzteren ausgesprochen zu haben scheint [53]). Original wahrscheinlich Sophokles, von welchem allein man Ἀντηνορίδαι kennt.

9. Antigona [54]), gleichfalls nach Sophokles, aber so dass das was dort vom Wächter erzählt wird bei Attius mitdramatisiert und als Handlung dem Zuschauer vorgeführt wurde. Wahrscheinlich erblickte man zu Anfang die Wächter in Schlaf versunken, während dessen Antigone — die auch den Prolog gesprochen haben wird — die Bestattung ihres Bruders vornahm. Erwacht entdecken die Wächter mit Bestürzung das Geschehene, erstatten dem Kreon Bericht und machen die Bestattung rückgängig. Als Antigone diess bemerkt wiederholt sie, trotz der Abmahnung Ismene's, diesen Act, wird darüber ertappt und vor Kreon geführt, worauf das Weitere sich wohl wie bei Sophokles entwickelte.

Argonautae, s. Medea.

10. Armorum iudicium [55]), vielleicht contaminiert aus Aeschylos' ὅπλων κρίσις und (der ersten Hälfte von) Sophokles' Αἴας. Wenigstens weisen die Ueberreste darauf hin dass beider Stücke Stoff in dem des Attius vereinigt war, der Wettstreit um die Rüstung des Achilleus, wie dessen Folgen. Aias führte seine Sache ohne grosse rednerische Kunst, aber mit lebhaftem Gefühle seines persönlichen Werths und seiner Verdienste und mit bitterem Hohne; Odysseus dagegen mit angenommener Bescheidenheit und grosser Redefertigkeit. Nachdem die Entscheidung zu Gunsten des Odysseus

---

51) Welcker S. 168—170. Cramer und Ribbeck l. l. 52) Nach Ahrens Soph. fragm. ed. Didot. p. 274 und Cramer p. 55—58. 53) Die von Ribbeck p. 319 behauptete Identität mit Deiphobus hat Nichts für sich und viel gegen sich. 54) Vgl. Ribbeck, Coni. p. 14. Tragg. p. 129 f. 313 f. 55) Vgl. G. Hermann, Opusc. VII. p. 362 ff. Welcker S. 39. 102. Ribbeck p. 130—132. 312 f. Cramer p. 33—42.

ausgefallen war gab der tiefgekränkte Aias, nach einer Scene des Abschieds von seinem Söhnchen Eurysakes, deren Ueberreste zum Theil wörtlich mit Sophokles übereinstimmen, sich selbst den Tod. Den Streit um die Bestattung des Aias aus Sophokles mit aufzunehmen war kein Anlass.

11. Astyanax [56]), die Aufsuchung des von Andromache verborgen gehaltenen Sohnes von Hektor, zu dem Zwecke denselben zu tödten und damit Priamos' Stamm auszurotten, verknüpft mit sonstigen Scenen aus der Eroberung von Ilion, namentlich Auftreten von Kassandra, Klagen von Hekabe, Verwünschungen der Troerinnen gegen Helena, Verhandlungen über die Heimkehr der Griechen. Der Stoff ist derselbe wie in Aeschylos' Αἰχμαλωτίδες und Euripides' Τρῳάδες, ohne dass aber die Ueberreste des Attius erhebliche Aehnlichkeit mit einem der beiden Stücke verrathen würden; noch etwas mehr mit dem des Euripides, daher die Zusammenstellung mit diesem [57]) mehr Wahrscheinlichkeit hat als die mit den Αἰχμαλωτίδες [58]). In diesem Falle gewänne an Glaublichkeit auch die Annahme [59]) dass die Troades des Attius, aus welchen nur zwei Bruchstücke übrig sind, mit dem Astyanax identisch seien.

12. Athamas [60]), wohl nach dem gleichnamigen Stücke des Sophokles, und zwar entweder [61]) nach dessen Ἀθάμας στεφανηφόρος, oder [62]) — minder wahrscheinlich — nach seinem Ἀθάμας μαινόμενος; denn wenn Ribbeck p. 332 vielmehr dessen Φρίξος als Original annimmt, so ist diess bei dem Vorhandensein gleichnamiger Stücke an sich schon wenig wahrscheinlich, wird auch von den Ueberresten wenig unterstützt, von welchen eigentlich nur Nr. II. ohne Zwang auf diesen Stoff passt, und beruht überdiess auf der [63]) Voraussetzung dass in diesem Phrixos die Verleumdung des Titelhelden durch des Kretheus Gattinn, Demodike, behandelt gewesen sei.

13. Atreus [64]), eines der frühesten Stücke des Attius und wohl selbständig gehalten [65]), obwohl ein griechisches Stück dabei die Grundlage bildete, wahrscheinlich ein euripideisches, entweder die Κρῆσσαι oder der Θυέστης, wenn diese nicht identisch sind [66]). Die Behandlung des an sich schon schaurigen Stoffes war [67]) herb und schroff, namentlich die Zeichnung des Titelhelden, dem z. B. das Wort oderint dum metuant in den Mund gelegt war [68]). Dass der Ton fast von Anfang bis zu Ende ein gesteigerter

---

56) Düntzer, Zeitschrift für Alterthumswissenschaft 1837. S. 48 f. Welcker S. 171—176. Ribbeck p. 132 ff. 321 f. Cramer p. 58—63. 57) Ribbeck p. 322. 58) Welcker S. 173. Cramer p. 59. 59) Von Cramer l. l. 60) Vgl. Welcker S. 323. Hartung, Soph. Fragm. S. 85 f. Ribbeck p. 134 f. 332. 61) Mit Welcker und Hartung a. a. O. 62) Mit Ladewig p. 28. 63) Vielleicht unstatthaften, s. Hartung a. a. O. S. 83. 64) Welcker S. 358—365. Vgl. Düntzer, Zeitschrift für Alterthumswissenschaft 1839. S. 292—296. Ribbeck p. 135 ff. 333 f. 65) Gemäss der Erzählung bei Gellius N. A. XIII, 2. 66) Ribbeck p. 333 f. 67) Nach Gell. l. l. 68) Vgl. Ladewig p. 37 f.

war geht aus Cicero [69]) hervor. Zwischen den Ueberresten des Stückes von Attius und dem Thyestes des Seneca ist vielfache Uebereinstimmung [70]).

14. Bacchae [71]), nach dem erhaltenen gleichbetitelten Stücke des Euripides, doch mit Freiheit behandelt, da die Ueberreste keineswegs alle genau Stellen des Originals entsprechen und in dasselbe sich einfügen lassen. Die Fabel ist bekanntlich der Widerstand des Königs Pentheus gegen den Cult des Dionysos, welchen Pentheus sogar in Fesseln zu legen wagt. Zur Strafe lässt Dionysos ihn durch seine eigene Mutter, Agave, im Wahnsinn zerreissen. Ernüchtert beklagt Agave ihre That und verbannt sich selbst.

15. Chrysippus [72]), Sohn des Pelops von einer Nymphe, um seiner Schönheit willen von Laios entführt und auf Anstiften seiner Stiefmutter Hippodameia von Atreus und Thyestes getödtet, trotzdem dass sich unter den Söhnen der Hippodameia selbst Stimmen zu seinen Gunsten erhoben zu haben scheinen (Fr. IV.). Vorbild unbekannt.

Clytaemnestra, s. Aegisthus.

16. Deiphobus [73]), benannt nach dem Sohne des Priamos der nach des Paris Tode Helena zur Gattinn erhalten hatte und welcher bei der Eroberung Ilion's, von seiner Gattinn verrathen, durch Menelaos seinen Tod fand. Das Stück behandelte also einen Ausschnitt aus der Ἰλίου πέρσις, womit die Ueberreste harmonieren, sofern sie die Inschrift des hölzernen Rosses geben und die Entdeckung, Vorführung und den Bericht des Sino enthalten. Es hätte daher auch den (Doppel-) Titel Equus Troianus führen können, wenn die Spuren davon dass auch Attius einen Equus Troianus verfasst sicher genug wären [74]). Um so weniger Wahrscheinlichkeit hat die Identificierung [75]) mit den Antenoridae. Auch das Zusammennehmen [76]) mit einer Persis beruht auf der unberechtigten Abänderung des Citats in Persidis zu in Perside [77]). Original unbekannt, nach Welcker Sophokles.

17. Diomedes [78]), seinem Inhalte nach nahe verwandt mit Euripides' Οἰνεύς (Unterstützung und Rächung des Oeneus durch seinen Enkel, den Tydiden Diomedes) und vielleicht aus diesem geschöpft, vorausgesetzt dass diess nicht schon in Pacuvius' Periboea geschehen war, oder wenigstens alsdann in einer anderen (freieren) Art der Benützung.

18. Epigoni [79]), nach Cicero [80]) eines der berühmtesten Stücke des Attius

---

69) De or. III, 58, 217. 70) Ribbeck p. 334. 71) Vgl. Grotemeyer p. 60. Ribbeck p. 140 ff. 335—338. 72) Vgl. Welcker S. 536. 1204. Ribbeck p. 143 f. 345. 73) Vgl. Welcker S. 159. Ribbeck p. 128 f. 319. Cramer p. 67—71. 74) Vgl. Ribbeck p. 247. 75) Ribbeck's p. 319. 76) Cramer's p. 69. 77) Durch Welcker, Rhein. Mus. V. S. 488. 78) Vgl. Welcker S. 588. Ribbeck p. 144 ff. 343 f. 79) Vgl. Welcker S. 269—278. Grotemeyer p. 45—55. Ribbeck p. 146 ff. 314—317. 80) De opt. gen. 6, 18.

und nach einem sophokleischen gearbeitet, und zwar (wie die dortige Zusammenstellung mit Ter. Andr. und Caecil. Synepheb. zeigt) unter genauem Anschluss an dasselbe, womit auch die Ueberreste des Originals (Ἐπίγονοι) wie der Nachahmung vereinbar sind [81]). Der Vortrag des Stücks erforderte nach Cicero [82]) grosse Anstrengung der Stimme, was sich ohne Zweifel auf die Rolle des Alkmaeon bezieht. Denn den Inhalt dieser Tragoedie bildete die von Alkmaeon auf das Geheiss seines Vaters Amphiaraos und des Apollon an seiner Mutter Eriphyle vollzogene Rache (für den Verrath ihres Gatten), vielleicht auch noch (dem Titel gemäss) der Aufbruch der Epigonen gegen Theben unter Anführung des Alkmaeon, nachdem dieser der Pflicht der Rache genügt hatte. Die andern Kinder des Amphiaraos scheinen dabei versucht zu haben sich zwischen Alkmaeon und die Mutter zu stellen: Amphilochos warnt in den Ueberresten den Bruder vor der That, und seine Schwester Demonassa ihre Mutter vor der Gefahr. Nach geschehener That macht dann Eriphyle's Bruder Adrastos dem Thäter bittere Vorwürfe. Gemäss diesem Inhalte und der Analogie des sophokleischen Stückes ist ohne Zweifel mit Epigoni zu identificieren der Titel Eriphyle, unter welchem übrigens nur ein einziger Vers erhalten ist.

19. Epinausimache [83]), d. h. ἐπὶ ναυσὶ μάχη, der Kampf um die Schiffe, also ein Stoff aus der Ilias und in Zusammenhang stehend mit dem der Myrmidones, eine Fortsetzung davon. Uebrigens entsprach das Stück nach den Ueberresten nicht dem gleichbetitelten dreizehnten Gesang der Ilias (μάχη ἐπὶ ταῖς ναυσὶν), sondern dem letzten Drittel derselben [84]), sofern darin Achilleus, auf die Kunde von Patroklos' Tod, selbst in den Kampf eilen will, sich aber noch eines Besseren besinnt und die Rache aufschiebt bis er wieder eine Rüstung habe. Thetis sucht ihn zurückzuhalten und verschafft ihm, als diess erfolglos ist, Waffen von Hephaistos. Mit diesen eilt Achilleus in den Kampf, erschlägt den Hektor, gibt aber dessen Leichnam dem Priamos auf seine Bitte zurück. Mitbenützt vielleicht Aeschylos' Νηρηΐδες.

Erigona, s. Agamemnonidae.

Eriphyle, s. Epigoni.

20. Eurysaces [85]) hatte nach der wahrscheinlichsten Auffassung [86]) folgenden Inhalt. Telamon hatte vor Feinden (einem tyrannus) den Thron von Salamis räumen müssen und ist im Begriffe auch das Land zu verlassen, als er in kläglichem Aufzuge

---

81) Vgl. Hartung, Soph. Fragm. S. 126—129. 82) De off. I, 31, 114. 83) Vgl. Nieberding, Düntzer, G. Hermann, Schöll oben Anm. 33. Welcker S. 33. Ribbeck p. 149 ff. 304—306. Cramer p. 20—25. 84) Ges. XVI ff. vgl. XVIII, 256. 304. XX, 1. 85) Vgl. Nieberding p. 23—29. Welcker S. 198—203. Grotemeyer p. 29—40. Ribbeck, Coni. p. 31—40. Tragg. p. 151 ff. 328 ff. 86) Von Ribbeck l. l.

von dem eben gelandeten Teukros angetroffen wird, der zurückkommt um seinem Vater den lange vermissten und endlich gefundenen Enkel Eurysakes, des Aias Sohn, zu bringen und dadurch dessen Groll wegen Aias' Tod zu versöhnen. Nachdem sie sich gegenseitig erkannt und ihre Empfindungen ausgesprochen treffen sie gemeinsame Verabredung und Massregeln um den Telamon wieder auf den Thron zu setzen, und mit ihrem Siege — und vielleicht Telamon's Verzicht zu Gunsten des Eurysakes — scheint das Stück geendet zu haben. Original unbekannt.

Hecuba? s. Neoptolemus.

21. Hellenes, s. Achilles, S. 18.

22. Heraclidae, s. oben, S. 17.

23. Io [87], die Irren der Io und die Qualen des Prometheus enthaltend, also wohl nach Aeschylos' gefesseltem Prometheus gearbeitet, obwohl mit Auslassung des Gesprächs zwischen Okeanos und Prometheus [88] und dafür wohl die Person der Io in den Vordergrund rückend. Auch macht dieser Inhalt wahrscheinlich dass der Prometheus des Attius, von welchem ein Vers citiert wird (von Io selbst auch nur drei), davon nicht verschieden ist.

24. Medea [89], begann nach den Ueberresten mit der Flucht der Argonauten und Medea's aus Kolchis und ihrem Landen am westlichen Ufer des schwarzen Meeres. Eindruck des Argoschiffes auf skythische Hirten, welche ein solches Ungethüm noch niemals gesehen haben. Medea's Bruder Apsyrtos verfolgt und erreicht sie mit starker Macht, im Auftrage seines Vaters Aeetes die Auslieferung Medea's verlangend. Sie wird ihm scheinbar bewilligt, er selbst aber vielmehr durch Medea und Iason hinterlistig getödtet. Die Argonauten segeln darauf der Heimat zu, werden nun aber durch Aeetes selbst verfolgt, welchen jedoch Medea durch das bekannte Mittel der Zerstücklung des Apsyrtos aufzuhalten weiss. Da Verse aus dem gleichen Abschnitte [90] welchen Nonius als Ueberrest der Medea citiert von Priscian in Argonautis citiert werden, so beziehen sich wohl beide Titel auf dasselbe Stück [91], das vielleicht nach den Σκύθαι des Sophokles gearbeitet war [92].

25. Melanippus [93], dessen unvorsätzliche Tödtung durch seinen Bruder Tydeus behandelnd, als dieser an den Söhnen des Agrios oder Melas, die sich gegen seinen Vater Oineus verschworen hatten, Rache nahm. Der Titel Melanippa [94] ist gegen die Handschriften.

---

87) Vgl. Welcker S. 1090. 1387 f. Ribbeck p. 157 f. 300—302. 88) Da dieses Cic. Tusc. III, 31, 76 selber übersetzt. 89) Vgl. Welcker S. 50. 337 ff. 1214—16. Grotemeyer p. 40—45. Ribbeck, Coni. p. 23—31. Tragg. p. 158—161. 317 f. 90) Med. I. 91) Ladewig p. 17. 92) Ribbeck l. l. 93) Ribbeck p. 161 ff. 344. 94) Welcker S. 850—860.

26. Meleager [95], der Hauptheld bei der Erlegung des kalydonischen Ebers, bei welchem Abenteuer er gegen Atalante ritterliche Artigkeit bewies und darüber mit seinen Oheimen, den Thestiaden, in Streit gerieth und sie erschlug. In der Erbitterung über den Tod ihrer Brüder verbrannte seine Mutter Althaia das Holz an welches sein Leben gekettet war, und zu spät bereute sie dass sie dadurch dem eigenen Sohne den Untergang gebracht habe. Original vielleicht ein Stück des Euripides; doch gab es einen Meleager auch von Sophokles, Antiphon und Sosiphanes.

27. Minos oder Minotaurus, problematisches Stück, aus welchem ein einziger Vers angeführt wird, welcher Aehnlichkeit mit Euripideischem (aus dessen Theseus) zeigt [96].

Myrmidones, s. Achilles.

28. Neoptolemus [97], wahrscheinlich [98] dessen Abholung aus Skyros durch (Phoenix und) Odysseus darstellend, da ohne ihn die Griechen nicht mit Ilion fertig werden konnten. Von seinem Vater Achilleus ist in den Ueberresten viel die Rede, vielleicht dass er (sein Schatten) darin sogar selbstredend auftrat, um auf die Entschliessung seines Sohnes einzuwirken. Vermöge abweichender Auffassung des Inhaltes hält Welcker für das Original den Φοῖνιξ des Sophokles, Ribbeck dessen Πολύξενα. Des Letzteren Identificierung des Neoptolemus mit den Troades, deren eines Bruchstück angeblich eine Andeutung des Erscheinens von Achilleus' Schatten enthalten soll, hat wenig für sich [99]; noch weniger wenn derselbe noch überdiess die Hecuba damit zusammennehmen und — weil der einzige von ihr existierende Vers entfernte Aehnlichkeit mit Eur. Hec. 592 zeigt, während doch die Ἑκάβη des Euripides schon von Ennius ausgebeutet war — rasch auf Contamination dieses euripideischen Stückes mit dem voraussetzlich die Grundlage bildenden sophokleischen schliessen zu dürfen glaubt. Näher liegt bei diesem einen Citate eine Verwechslung der Namen des Attius und des Ennius anzunehmen [100].

29. Nyctegresia [101], von Paul. Diac. p. 78 mit Noctisurgium übersetzt und den Inhalt des zehnten Gesanges der Ilias dramatisch behandelnd. Der Schauplatz war dabei ohne Zweifel fortwährend das achäische Lager, in welchem Agamemnon nächtlicher Weile einen Kriegsrath zusammenberuft, wohl auf die — im Traume oder sonst-

---

95) Welcker S. 752. 759. 761. Ribbeck p. 163—165. 341—343. 96) Ribbeck p. 166. 302 f. 97) Vgl. Welcker S. 144 f. Ribbeck p. 166 f. 320 f. Cramer p. 42—46. 98) Welcker und Cramer. 99) Vgl. Astyanax, A. 59. 100) Cramer p. 64. Vgl. Welcker S. 1387. 101) Vgl. Nieberding p. 9—11. Düntzer, Zeitschrift f. Alterthumswissenschaft 1839. S. 417—419. Schöll, Beiträge S. 449—467. 517. Welcker S. 1102—1106. 1139—1144. Hartung, Eur. rest. I. p. 14 ff. Ribbeck p. 168 ff. 306 f. Cramer p. 26 — 32.

wie erhaltene — Kunde dass der Thraker Rhesos mit seinen Rossen eben erst angekommen sei, von deren Entführung der Erfolg gegen Ilion abhieng. Diomedes übernimmt das Abenteuer, wählt sich zum Genossen den Odysseus, und Beide treffen unterwegs den Kundschafter Dolon, dessen Mittheilungen sie benützen um Rhesos aufzusuchen und zu erschlagen, dessen Rosse aber zu ihren Gefährten zu entführen, welchen sie das Geschehene erzählen. Der Stoff liegt auch in dem pseudoeuripideischen Ῥῆσος bearbeitet vor, von welchem sich das attianische Stück aber schon dadurch unterscheidet dass in jenem der Schauplatz vielmehr das troische Lager ist; auch ist es dort fortwährend Athene welche die Handelnden schiebt, während bei Attius sie selbständig verfahren. Dagegen scheint es dass Virgil [102]) sich an die von Attius gegebene Behandlung des Mythus anschloss [103]).

30. Oenomaus [104]), siegreicher Wettkampf des Pelops mit Oenomaos, um die Hand von dessen Tochter Hippodameia. Der Stoff wurde sowohl von Sophokles als von Euripides bearbeitet, und die Ueberreste entscheiden nicht welchem von Beiden Attius vorzugsweise gefolgt sei.

31. Pelopidae, von ungewissem Inhalte, vielleicht mit Welcker [105]) auf Aigisthos' Schicksal (Erzeugung durch Thyestes in unwissentlich blutschänderischem Umgange mit seiner Tochter Pelopia) und Thaten (Agamemnon's Ermordung) zu beziehen [106]).

Persidae, s. Amphitruo.

32. Philocteta [107]), ein Stoff der von allen drei grossen attischen Tragikern behandelt worden ist, unter welchen die Ueberreste des Attius noch am meisten Aehnlichkeit zeigen mit dem Stücke des Aeschylos [108]), doch so dass auch mit denen der beiden andern Tragiker sich Uebereinstimmungen nachweisen lassen [109]), neben ebenso unverkennbaren Verschiedenheiten [110]). Die Vermutung liegt daher nahe dass Attius aus allen drei zusammen entlehnt habe was ihm bei jedem zusagte, nach eigenem Urteil aus ihnen sein neues Stück zusammensetzte.

33. Phinidae [111]), mit dem Loose der Söhne des Phineus sich beschäftigend, welche in Folge der Verleumdungen ihrer Stiefmutter von ihrem Vater schmerzlich gepeinigt, aber endlich aus ihrer Qual wieder befreit wurden. Ihr Vater selbst hatte

---

102) Aen. I, 47. XII, 346. 103) Welcker S. 1142 f. 104) Welcker S. 352—357. Ribbeck p. 170 f. 332 f. 105) S. 370. 106) Vgl. Ribbeck p. 172. 335. 107) Vgl. Düntzer, Zeitschrift für Alterthumswissenschaft 1838. Nr. 4 f. Welcker, Rhein. Mus. V. (1837) S. 466—479. G. Hermann, Opusc. III. p. 115 ff. Ribbeck p. 173 ff. 308—312. Cramer p. 46—54. 108) Einführung des Odysseus ohne Begleitung, Cramer p. 47. 109) Ribbeck p. 310 f. 110) S. Ribbeck p. 309. 111) Vgl. Welcker S. 1205. Ribbeck p. 179 f. 346.

seine Raschheit schwer zu büssen, fand aber gleichfalls schliesslich Erlösung (durch die Argonauten). Näherer Inhalt wie Original unbekannt.

34. **Phoenissae** [112]), nachweislich ziemlich treu nach dem gleichnamigen Stücke des Euripides, welches zu seinem Inhalte das Schicksal des Oedipus hat, gearbeitet. Die abwechselnde Regierung zwischen Eteokles und Polyneikes liess Attius jedoch schon von Oedipus angeordnet werden, und das politisch gefährliche Wort: εἴπερ γὰρ ἀδικεῖν χρή, τυραννίδος πέρι Κάλλιστον ἀδικεῖν, τἄλλα δ' εὐσεβεῖν χρεών (V. 524 f.) nahm er nicht auf [113]). Da die beiden Verse welche von der **Thebais** übrig sind sich auf die Schlachtbeschreibung Phoen. 1090 ff. beziehen können, und auch der Titel zutrifft, so hat Welcker [114]) beide Stücke für identisch erklärt.

Prometheus, s. Io.

35. **Stasiastae** [115]), immer citiert mit dem Doppeltitel vel Tropaeum Liberi, seinem Inhalte nach verwandt mit den Bacchae, sofern auch hier fruchtloser und tragisch endender Widerstand gegen Dionysos dargestellt wird, diessmal am Beispiele des Edonerkönigs Lykurgos, der im Wahnsinn seinen eigenen Sohn tödtete und, zur Besinnung gekommen, aus Verzweiflung darüber sich selbst um's Leben brachte.

36. **Telephus** [116]), ein oft bearbeiteter Stoff: von Aeschylos, Sophokles, Euripides, Iophon, Agathon, Kleophon, Moschion, und bei den Lateinern ausser Attius auch schon von Ennius. Telephos, der Myserkönig, ist bei einer vorläufigen Reise der griechischen Fürsten nach Ilion von dem gelandeten Achilleus verwundet worden. Die Wunde wird immer schlimmer, und das Orakel ertheilt ihm den Bescheid: ὁ τρώσας καὶ ἰάσεται. Er begibt sich daher in kläglichem Aufzuge nach Argos, wo die zurückgekommenen Fürsten noch um Agamemnon vereinigt sind, setzt sich (im Einverständniss mit Klytaemnestra?) durch Raub des Orestes in den Besitz eines Pfandes zur Erfüllung seiner Bitte, wird nach längerer Weigerung des Achilleus auch wirklich durch dessen Speer geheilt, und erweist sich dafür den Griechen auf ihrem Kriegszuge gegen Ilion dankbar. Welcher von den verschiedenen griechischen Bearbeitungen Attius gefolgt sei ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Auf Euripides passen zwar einige Verse, doch ist wahrscheinlicher dass dessen Stück schon von Ennius ausgenützt war und Attius daher sich vielmehr an Aeschylos anschloss [117]). Die stolze Haltung des Telephos in den Ueberresten,

---

112) Welcker S. 562. 1387. Ribbeck l. l. p. 180—182. und p. 338—340. 113) Da es Cic. off. III, 21, 82 selbst übersetzen muss. 114) S. 1387 (vgl. Ribbeck p. 340). 115) Welcker S. 1204. Grotemeyer p. 58—60. Ribbeck p. 183. 345. 116) Vgl. O. Jahn, Teleph. und Troil. S. 38 ff. Welcker S. 31 f. Grotemeyer p. 25—29. Ribbeck p. 183 ff. 307 f. Cramer p. 3—11. 117) Welcker und O. Jahn a. a. O. Ribbeck p. 307 — gegen Hartung, Eur. rest. I. p. 196 ff. und Cramer p. 3, welche sich für Euripides entscheiden.

trotz der Kläglichkeit seiner äusseren Erscheinung, ist dem Charakter der aeschyleischen Poesie am entsprechendsten.

37. Tereus [118]), den Mythus von dem Thrakerkönige Tereus und den Töchtern des attischen Königs Pandion (Prokne und Philomela), so wie seinem Sohne Itys behandelnd und um's Jahr 650 d. St. zum ersten Male aufgeführt [119]). Welcker's Zurückführung auf ein Stück des Sophokles ist wenig sicher.

Thebais, s. Phoenissae.

Troades, s. Astyanax und Neoptolemus.

Ziehen wir aus dieser Aufzählung Ergebnisse in Bezug auf die Wahl und Behandlung der Stoffe, so wie das Verhältniss des Attius zu seinen griechischen Quellen, so zeigt sich dass er im Allgemeinen aus dem tragischen Charakter weit mehr Ernst gemacht hat als sein Vorgänger Pacuvius. Attius hat überwiegend solche Mythen sich zur Bearbeitung gewählt deren specifisch tragischer Anstrich in die Augen springt [120]). So die Sagen des thebanischen Kreises (Antig. und Phoen.) und andere verhängnissvolle Verwicklungen, wie wenn Eltern im Wahnsinn die eigenen Kinder morden und, zum Bewusstsein erwacht, sehen was sie angerichtet (Agave in den Bacch.; Lykurgos in den Stas.), oder wenn die Erfüllung einer Pflicht die Verletzung einer anderen wesentlich oder unwillkürlich nach sich zieht, wie die Rächung des Vaters an der Mutter durch den Sohn (Epigoni) und unvorsätzliche Tödtung des Bruders bei Rächung des Vaters (Melanippus); oder das Dulden oder Untergehen Unschuldiger durch Gefahren die ihnen inmitten ihrer Familie erwachsen (durch Stiefmütter: Athamas, Chrysippus und wohl Phinidae) oder welche gerade ihre Tugend ihnen zuzieht (Hellenes? beziehungsweise Phinidae). Auch Telephos war, vermöge des im Stoffe liegenden Gegensatzes einer äusserlich glänzenden Stellung mit unerträglichen Leiden, ein dankbarer tragischer Gegenstand. Dass Attius vorzugsweise solche Mythen sich gewählt hat in welchen ein Walten des Schicksals oder eine Collision von Pflichten vorliegt beweist dass er über die Aufgabe der Tragoedie ein klares Bewusstsein hatte, wie er auch unter den Charakteren solche von tragischer Grösse — im Guten oder im Bösen — besonders gern ergriffen zu haben scheint, z. B. Achilleus und die anderen Helden der Ilias und daneben Atreus und Medea. Ausserdem beweisen seine Stoffe eine gewisse Vorliebe für's Romantische, wohin gehört dass weibliche Charaktere, weibliche Hand-

118) Vgl. Welcker S. 376—382. Ribbeck p. 186 f. 325—327. 119) Da die Wiederholung im Jahr 710 von Cicero Phil. I, 15, 36 (vgl. ad Att. XVI, 2) sexagesimo post anno nach der ersten angesetzt wird. 120) Vgl. die Uebersicht von Welcker S. 1384 f.

lungen und Schicksale einen verhältnissmässig grossen Raum bei ihm einnahmen. So die edle Gestalt der treuen Alphesiboea, ferner Andromeda mit ihren zwei ungleichen Bewerbern, dem redefertigen, aber thatlosen Phineus (Agenor) und dem mannhaft entschlossenen Perseus; die tapfere Atalante und ihr ritterlicher Verehrer Diomedes; Alkestis' Gattentreue; Prokne's rührende Klage um den Sohn; Komaetho's verhängnissvolle Liebe zu Amphitryo; Elektra's Schwesterliebe (Agamemnonidae); Erigone's wunderhafte Rettung; Medea's Leidenschaft; Astydameia's verbrecherische Liebe und Rache; Hippodameia's Intriken u. s. f.

Nächstdem ist bemerkenswerth die starke Vertretung des troischen Sagenkreises (Achilles, Nyctegresia, Epinaus.), welche so auffallend ist dass Nieberding sich dadurch zu der Ansicht verleiten liess, Attius sei systematisch darauf ausgegangen die ganze Ilias zu dramatisieren [121]. Vielmehr aber scheint es dass der Dichter an diesem für poetische Bearbeitung der Sache nach fertigen Stoffe seine Schule machen wollte, da es nicht den Anschein hat als hätte er sich dabei durchaus der Vermittlung eines andern griechischen Tragikers bedient; wenigstens sind Dramen des Titels Νυκτηγρεσία und Ἐπὶ ναυσὶ μάχη nicht bekannt, und der Vermutung dass dabei Aeschylos' Νηρεΐδες oder dgl. zu Grunde liege fehlt es an sicheren Stützpunkten, obwohl allerdings von den grossen Tragikern Aeschylos sich noch am nächsten an Homer anschloss [122] und von Benützung desselben durch Attius sich genügende Spuren finden. Am sichersten ist dies noch beim Aegisthus s. Clyt., sowie von Io s. Prometheus; in geringerem Maase von den Myrm., Teleph., Arm. iud. und dem Philoct. Ferner nach Sophokles gearbeitet waren von Attius nach positivem Zeugnisse die Epigoni, und wahrscheinlich ist dasselbe von den Antenoridae, der Antig., dem Arm. iud. (zum Theil), und dem Athamas; vielleicht auf Sophokles zurückzuführen sind auch Agamemnonidae, Alcumaeo, Andromeda, Medea, Neoptolemus, Oenomaus, Tereus, je mit den entsprechenden Doppeltiteln. Auf Euripides sind zu beziehen mit Sicherheit die Bacchae und Phoenissae, mit Wahrscheinlichkeit Atreus und Heraclidae, mit nicht viel mehr als bloser Möglichkeit die Titel Astyanax, Chrysippus, Diomedes, Meleager, Minos, Nyctegresia (?), Oenomaus, Pelopidae. Endlich auf Benützung anderweitiger griechischer Tragiker führen nur wenige Spuren, wenn man nicht als solche Apollodor's Ἕλληνες und Antiphon's Μελέαγρος gelten lassen will. Unter den drei grossen Tragikern aber lässt sich eine Bevorzugung des einen oder des anderen durch Attius nach dem Stande der überlieferten Thatsachen nicht nachweisen [123].

---

121) Das Iliacum carmen diducere in actus (Hor. A. p. 129). 122) S. oben S. 18 bei Achilles.
123) Welcker S. 1342 hatte diess in Bezug auf Aeschylos behauptet, Ladewig p. 2 aber einseitig die Benützung des Aeschylos vollständig geleugnet.

In Bezug auf das Verhältniss der römischen Tragiker zu einander ist erwähnenswerth die Thatsache dass Attius vier Titel welche schon von Andronikus behandelt waren neu bearbeitete, nämlich Achilles, Aegisthus, Andromeda, Tereus; ebenso sieben schon von Ennius vorweggenommene, nämlich Achilles und Andromeda (abermals), Alcumaeo, Athamas, Hecuba, Medea (?), Telephus, das Zusammentreffen mit Pacuvius aber nur im Armorum iudicium nicht vermied, wogegen Pacuvius unter der freilich weit geringeren Zahl seiner Stücke eine solche Concurrenz nur einmal unternahm, in Bezug auf Hermiona, dergleichen es schon von Andronikus gab, und ebenso Ennius hinsichtlich der schon von Naevius behandelten Iphigenia. Für die Selbständigkeit womit Attius gegenüber von den griechischen Originalen verfuhr spricht dieses Zahlenverhältniss lauter als die für den Zweck einer solchen Vergleichung viel zu mageren Bruchstücke seiner Tragoedien, welche namentlich von der dramatischen Oekonomie derselben Nichts erkennen lassen. Keine Einwendung hiegegen lässt sich entnehmen aus dem Umstande dass er für mehrere seiner Stücke specifisch griechische Titel gewählt hat, wie Epinausimache, Nyctegresia, Stasiastae, während er nur beim Armorum iudicium sich an Pacuvius' Vorgang anschloss [124]); vielmehr war diese Fremdartigkeit des Titels wohl eine absichtliche, um die Zuschauer von Anfang an auf den Boden zu stellen und auf den Ideenkreis hinzuweisen auf welchen seine Stücke sich im Wesentlichen gründeten. Andererseits ist es der beste Beweis der ihm selbst einwohnenden poetischen Kraft dass er auch solche Stoffe wählte bei welchen die Fusstapfen der Griechen ihn völlig verliessen, dass er auch Tragoedien von rein römischem Gegenstande, also Praetexten, verfasste.

Deren sind von Attius zwei bekannt, nämlich 1) Aeneadae s. Decius [125]), die Devovierung des jüngeren P. Decius Mus im Jahre 459 d. St. = 295 v. Chr. [126]) behandelnd. Die erste Hälfte des Doppeltitels bezieht sich ohne Zweifel darauf dass diese heldenhafte Opferwilligkeit in irgend welche Beziehung gebracht war zu Aeneas, als dem Ahnherrn des römischen Volkes, der darin wohl auftrat, wie die Tyndariden nach der Schlacht am Regillussee dem A. Postumius erschienen [127]), etwa die Decier als seine ächten Nachkommen anerkennend und ihre freundliche Aufnahme durch die Götter bezeugend. Der Ton der Ueberreste zeigt keine Abweichung von dem in den Tragoedien des Attius vorwaltenden; die Verse sind wohlklingend.

2) Brutus [128]), in der Hauptsache eine Darstellung der Entthronung des

---

124) Cramer p. 59. 125) Vgl. Welcker S. 1389—1391. Neukirch, fab. tog. p. 76—83. Düntzer, Zeitschrift für Alterthumswissenschaft 1839. Nr. 52. Ribbeck p. 237 f. 350 f. 126) Pauly's Real-Enc. II. S. 877 f. Nr. 3. 127) Ribbeck p. 351. 128) Neukirch, fab. tog. p. 83—89. Ribbeck p. 238—240. 349 f.

Tarquinius Superbus und Einsetzung von Consuln. Ein grösseres Stück daraus ist uns durch Cicero erhalten: sein Inhalt ist ein Traum des Tarquinius, er werde von einem Widder zu Boden geworfen und verwundet, was die Deuter auf eine Gefahr beziehen welche seiner Person durch Jemand drohe den er für stumpf und blöd halte, wogegen das gleiche Ereigniss dem Volk und Staate zum Glück ausschlagen werde. Zeigt sich in dieser Wendung, wie in der ganzen Wahl des Stoffes — auf welche jedoch überdiess persönliche Verhältnisse schwerlich ohne Einfluss waren [129]) — der republikanische Sinn in welchem der Dichter den Gegenstand behandelte, so war er doch andererseits gegen die verdienstvollen unter den früheren Königen nicht ungerecht: den (Servius) Tullius bezeichnete er als den Gründer der römischen Freiheit. Eine eigentliche Begeisterung für den Stoff verrathen die Ueberreste jedoch nicht, sofern ihr Ausdruck sich wenig über das Gewöhnliche erhebt. Im Jahre 710 d. St., nach Ermordung Caesar's, hätte einer der Verschworenen, M. Brutus, damals Praetor, es gar zu gern gesehen wenn bei den apollinarischen Spielen dieses Stück gegeben worden wäre und rechten Enthusiasmus für den vorgeblichen Nachkommen des Titelhelden erregt hätte: M. Antonius liess aber, zum grossen Verdrusse des »Befreiers«, dafür desselben Dichters Tereus geben [130]). — Zweifelhaft ist ob der Senar welcher von Varro aus dem Brutus Cassii angeführt wird und der von Lucretia's Entehrung handelt auf dasselbe Stück zu beziehen [131]) oder vielmehr ein gleichnamiges Stück etwa des Caesarmörders Cassius anzunehmen ist.

Im Vergleich mit Pacuvius besonders zeigt sich hienach Attius in Bezug auf die Zahl seiner Hervorbringungen als ein fruchtbarer tragischer Dichter, und was die Beschaffenheit derselben betrifft so rechtfertigt dieselbe im Allgemeinen die Urteile welche ihn als erhaben [132]), volltönend [133]) und blühend [134]) bezeichnen. Indessen ist damit eigentlich nur gesagt dass er den Hochton der griechischen Tragoedie mehr erreiche als Pacuvius, ohne jedoch denselben bis zu dem Fehler der Schwülstigkeit und inhaltsleeren Phrasenmacherei zu steigern. Pacuvius selbst erkannte die Sprache seines jüngeren Nebenbuhlers als voll und grossartig an [135]), und unleugbar hat er vor dem etwas nüchternen und philisterhaften Pacuvius die Eigenschaft höheren Schwunges und bedeutsameren

---

129) S. oben A. 13 ff. 130) Cic. ad Att. XVI, 2. 5. 131) Cassius = L. attius oder l. accius. 132) Altus, Hor. Ep. II, 1, 56. vgl. gravis et ingeniosus poeta, Cic. p. Planc. 24, 59. 133) Animosi oris, Ovid Am. I, 15, 19. 134) Venosus, Pers. I, 76. Auf dieselbe Eigenschaft zielt dort auch das Epitheton Brisaeus hin (= dionysisch, s. Welcker S. 1394 f. O. Jahn ad l.). Eben dadurch forderte Attius den Lucilius zur Kritik heraus, s. Gell. XVII, 21. vgl. Hor. Sat. I, 10, 62. 135) Sonora et grandis; obwohl ihm der Ton des betreffenden Stückes, Atreus, soweit er auf den Gedanken beruht als durior und acerbior erschien, Gell. N. A. XIII, 2.

Zuschnittes seiner Gedanken und Gestalten voraus. An Vergleichungen und Bildern zwar sind seine Ueberreste gleichfalls ziemlich arm [136]); auch an Beschreibungen enthalten sie wenig Hervorragendes [137]), was aber kein Mangel ist [138]); dafür weht uns aus ihnen um so häufiger ein lebhafter, bewegter, frischer Ton entgegen, eine scharfe Verständigkeit, welche sich trefflich auf schlagenden Dialog versteht [139]), die Gedanken gern zu Sentenzen zuspitzt, die Begriffe streng logisch scheidet [140]), und sie wortspielartig bald einander entgegensetzt [141]) bald aneinanderreiht [142]). Klares Bewusstsein über die Mittel des Sprachschatzes und der Wortfügung tritt überhaupt allenthalben bei Attius hervor, manchmal bis zum rhetorisch Kunstreichen gesteigert [143]), und die Häufung sinnverwandter Ausdrücke, um alle Färbungen des Gedankens zu erschöpfen [144]), liebt er trotz Pacuvius [145]). Ein Ausfluss dieser überwiegend verständigen Richtung ist ferner dass auch Attius, wie Ennius und Pacuvius, sich zum Epikuräismus bekennt: Antig. V. lässt er die verzweifelnde Antigone ausrufen: iamiam Néque regunt di néque profecto deûm summus rex ómnibus curat, eine tendenziöse Vergröberung von Soph. Antig. 922 ff. τί χρή με τὴν δύστηνον ἐς θεοὺς ἔτι Βλέπειν, τίν' αὐδᾶν ξυμμάχων; ἐπεί γε δὴ Τὴν δυςσέβειαν εὐσεβοῦσ' ἐκτησάμην. Und an den augures und ihrer Habgier reibt auch Attius [146]) sich als aufgeklärter Mann. Andererseits hängt es mit seiner Aufmerksamkeit auf das Wort als solches und seiner Berechnung der lautlichen Wirkung desselben zusammen dass die Alliteration bei ihm einen hohen Grad der Ausbildung und grosse Manchfaltigkeit hat. Alle möglichen Formen derselben, von dem einfachsten Falle [147]) bis zu den zusammengesetztesten Arten, finden sich bei ihm vor [148]). So erstens die Wiederholung des einen im Anlaut stehenden Consonanten zwei und

---

136) Hieher etwa Atr. XIV. natis sepulcro ipse est parens; Med. XV. lavere salsis voltum lacrumis; auch s. Inc. XVIII. und Wendungen wie die personificierenden nox caeca, Clyt. III.; flucti immisericordes, Clyt. IV.; suavisona echo — cachinnat, Phinid. II. 137) Etwa Oen. I. die des Morgens; dagegen die der daherfahrenden Argo, Med. I., streift zum Theil ans Gesuchte und Bombastische. 138) Vgl. Hor. A. p. 14 ff. 139) Vgl. Anm. 25. 140) Vgl. über pertinacia und pervicacia Myrm. I. 141) Ast. IV. Atham. IV. hostis — inimicus; Epig. VIII. animus — anima; Epin. II. cui — qui; V. probis — multis; Inc. XIII. corpus — Hectorem; Philoct. V. 142) Atr. XI. Eurys. XIII. Inc. XXV. V. (sepulcra duo duorum corporum, vgl. VI. mulier una duum virorum); auch animatus — armatus, Epin. I.; dividiae — divitiae, Phoen. IV.; nobilitas miserias nobilitat, Tel. VII.; nomen et numen, Ter. VII. vgl. Inc. XXX.; Pari dyspari, si impar esses tibi, Philoct. XVIII.; Doppelbedeutung von vita, Med. XVII.; auch Phin. IX. gentum aut generum, v. 570 unda sub undis labunda sonit. (Phin. I.) Ant. IV. ut mea ope opes Troiae integrem. Ferner praesentem praesens (Deiph. V.); praesens praesto (Bacch. XI.); in re summa summum periclum (Atr. VII.); neque amico amicus neque hosti hostis, v. 132. 143) Vgl. Atr. III. XVII. Eurys. XIII. v. 364 f. 144) Vgl. auch Inc. IX. 145) Vgl. Eurys. I. X. Med. X. Melan. XII. Meleag. V. XV. Neopt. IV. Philoct. XI, 550. Phoen. VII. IX. 146) Astyan. IV f. vgl. Pacuvius Anm. 76. 147) Wie etwa segnis somno, Alcm. VII. 148) Vgl. Grotemeyer p. 11 f. not. 18.

mehrere Male, und zwar theils in ununterbrochener Aufeinanderfolge [149]), theils mehr oder weniger unterbrochen [150]); sowie die Alliteration mit zwei Consonanten, rein oder mit einfacher gemischt [151]); ferner mit Vocalen [152]) und ganzen Silben [153]), auch aus diesen Arten gemischt [154]); zweitens die doppelte Alliteration, mit zwei verschiedenen Buchstaben, entweder nacheinander, in der Stellung aa bb [155]), oder gekreuzt, in der Stellung ab ab [156]). Auch Reimähnliches kommt vor, wohl gleichfalls nicht ohne bewussten Zweck [157]). Wie Attius hienach in seiner Weise auf die poetische Form Sorgfalt verwendet, so auch auf den Versbau, — innerhalb der Schranken seines Volks uud seiner Zeit; denn einmal liess auch er bei seinen iambischen Trimetern Spondeen in jeder Silbe (auch den geraden), mit Ausnahme der letzten, unbedingt zu [158]), sodann machte er noch von der durch Ennius eingeführten Freiheit, das s der Endung keine Position bilden zu lassen, besonders in seinen Anapästen umfassenden

---

149) Wie Atr. III, 200. maiór mihi moles, máius miscendumst malum; XVI. ut meos malis miser Manderem; Meleag. XI. si me matrem mansues misericordia capsit; Teleph. XIII. qua mons mollibat mare; Ter. I. magnam molem minuam; VIII. mulier, more multarum etc.; Diom. II. passim praeda pecua; Meleag. V. cum corona clarum cohonestat caput u. dgl. 150) Z. B. Alcm. II. ex luctu in laetitudinem; Amph. III. an mala aetate mavis male mulcari? Andr. VII. multi iniquo, mulier, animo sibi mala auxere in malis; Epig. III. fremere bellum et velle vim vulgum vides; Epin. XII. Scamandriam undam salso sanctam obtexi sanguine; Arm. iud. IV. in qvó salutis spés supremas síbi habet summa exérciti; Melanipp. IX. parátus sum ubivis pétere pestem pérnuci; Med. IX. ut ingenium lingua laudem et dictis lactem lenibus; Philoct. XII. e viperino morsu venae viscerum Veneno inbutae etc.; Phinid. II. sonantibus Excíta saxis suavísona echo etc. 151) Epin. XIV. primores procerum provocavit; V. probis probatum potius; Pelop. V. serpentis squamae squalido etc.; Phin. II. crepitu clangente cachinnat. 152) Epig. IX. apud abundantem antiquam amnem; XV. age, age, amolire, amitte; Epin. IX. armum armatus ardorem; XII. atque acervos alto in amni; Phoen. VII. egredere, exi, ecfer te, elimina urbe. 153) Melanipp. XII. saxeum grande et grave; Nyct. V. gratum et grave; Phoen. IV. ne horum discordiae et dividiae dissipent, Disturbent tantas — Divitias. 154) Med. I. undas volvit, vortices vi suscitat; Atr. XIII. tonitru turbida torvo. 155) Wie Aeg. II. cui manus materno sordet sparsa sanguine; Amph. I. cum patre parvos patrium hostifice Sanguine sanguen miscere suo; Astyan. VI. ferum feroci contundendum imperiost, saevum saeviter; Phin. III. tacite tonsillas litore in lecto edite; Phoen. IX. abiectum, afflictum, exanimum expectorant. 156) Phoen. VI. num pariter videor patriis vesci praemiis? 157) Antig. IV. héus, vigiles, properáte, expergite Péctora tarda sopóre, exsurgite! 158) Hor. Ep. II, 3, 259, vgl. z. B. Atr. VIII. adde huc quod mihi portento caelestum pater etc. X accumbat mensam aut eandem vescatur dapem; v. 6, 66, 70, 98 f. 309 f. 374. 441. 493. 510. und oft; überhaupt Ribbeck Coniect. p. 21 f.: quater inter quinque versus Attii „nobiles trimetri“ admittunt in secundo et quarto pede spondeum, quum dimidium prope frequentiae iambo his ipsis locis tribuerit Pacuvius. Quod tamen minus negligentia quam altitudinis gratia ab illo institutum etiam inde perspicias quod in senariorum quintam et septenariorum sextam sedem vel iambum vel trochaeum non nisi in voce minimum IV syllabarum, et vel sic rarissime, adhibebat Attius, evitabat sane Pacuvius quoque, sed ut apud hunc decimam, apud illum quadragesimam fere partem eiusmodi versus efficerent.

Gebrauch [159]), vernachlässigte auch manchmal den Hiatus [160]). Indessen gelingen ihm häufig genug auch wohlgebaute Verse, und die Art der Metren zeigt ziemliche Manchfaltigkeit: ausser den auch bei ihm vorherrschenden trochäischen Octonaren und Septenaren und den iambischen Trimetern und Tetrametern auch viele Anapästen (bes. Dimeter, als Parodos und Exodos), fast in jedem Stücke, sowie Kretiker [161]) und daktylische Verse [162]).

Des Attius Sprachschatz zeigt so viel Archaistisches und Volksmässiges dass man annehmen muss er habe es aufgesucht und mit Vorliebe in Anwendung gebracht [163]). Andererseits beweist der Reichthum seiner Ueberreste an Wörtern die später verschwinden dass zu seiner Zeit die Triebkraft der Sprache noch nicht erloschen, sie selbst noch nicht in Convention erstarrt war [164]). Zugleich bezeugt Varro [165]) dass Attius bei griechischen Namen gern die griechische Form gesetzt habe (z. B. Hectora), und wir finden bei ihm auch nicht wenige griechische Worte latinisiert [166]).

Im Allgemeinen war das Urteil über Attius [167]) immer von dem Standpunkte bedingt welchen der Urteilende gegenüber von den altrömischen Dichtern überhaupt einnahm. Die ästhetisch freilich wenig urteilsfähigen Techniker Vitruvius [168]) und Columella [169]) schwärmen für ihn; Letzterer theilt ihm neben Virgil (!) die erste Stelle unter den römischen Dichtern zu. Dagegen die Schriftsteller der ersten Kaiserzeit, wie Vellejus [170]), Seneca [171]) u. A., äussern sich über ihn geringschätzig; von Horaz ist nicht recht klar wie weit er mit seiner Erwähnung der nobiles trimetri des Attius persönlich ein anerkennendes Urteil über ihn aussprechen wollte [172]). Fronto's Be-

---

159) Z. B. Eurys. I.: regno éxturbatus, marí; Philoct. I. gravis Dárdaniis gentíbus ultor, v. 530. collíbus, in quos delátus locos; 534. divísus, eum dictús Prometheus. XIX. heu, quí salsis fluctíbus mandet etc. 160) Meleag. X. eúm suae vitae fínem ac fati ínternecioném fore etc. Doch entschuldbar durch die Hauptdiärese. 161) Bacch. III f. Androm. V f. Io II. 162) Antig. IV. Bacch. V. 163) So die Zeitformen tulat (= ferat), tetulisti, tetinerim, ulso (= ultus ero), aptus sum, capsit, queuntur, quitus sum; die Constructionen mali pigrent, compos malis, vereri alicuius, praesente his; ferner quesdam, curaï, iteris, itere u. s. w. 164) So die Zeitwörter ruspari, mactare, nitidare, corporare, atrare, macstare, comitare, vanare, mertare, divitare, pigrare, delicare (= indicare); flaccere, nigrere, porcere; frigĕre, calvi, labascere, fragescere, superescere, celebrescere, vastescere; redhostire, perpedire, ignavire etc.; die Substantive circi, paedor, aegror, algus, tonsus, grummus, delitor, dividia (taedium), satias, magnitas, dulcitas, nitiditas, solitas, vicissitas, pernucium (pernicies), itiner, termen n. s. f.; die Adjective impetibilis, dividus, pervicus, florus, raudus, tesquus, ops (= opem ferens), mansues, veter, mit den Adverbialformen cautim, mundule, celeranter, famulanter, cupienter, aequiter, properiter, saeviter, ampliter, topper, numero (= cito), facul etc. 165) L. L. X, 3, 70. 166) Wie melus (als masc.; = μέλος), camus, polus, clepere, incilare. 167) Vgl. Welcker S. 1392 ff. 168) IX, 3. 169) I. praef. 170) I, 17. 171) Ep. 58. vgl. Aper bei Tacitus, dial. 21. 172) Ep. II, 3, 259.

zeichnung desselben als inaequalis [173]) ist nicht unrichtig, aber wenig besagend. An poetischer Begabung und Formgewandtheit nimmt Attius unter den älteren römischen Dichtern des ernsten Gebietes jedenfalls die nächste Stelle nach Ennius ein, dem er auch an Vielseitigkeit ähnlich ist.

Attius war nämlich auch noch auf anderen Feldern der Literatur schriftstellerisch thätig. Nächst seinen Tragoedien werden am häufigsten genannt seine libri didascalicon, deren es neun waren [174]). Das Werk enthielt, wie es scheint, eine Geschichte der griechischen und römischen Poesie, mit besonderer Berücksichtigung der Dramatik. Sachgemäss begann auch Attius mit dem griechischen Epos, da ausdrücklich aus seinem ersten Buche angeführt wird die übrigens abenteuerliche Behauptung, die er mit Ephoros gemein hatte, Homer sei später als Hesiod, wofür er sehr unerhebliche Gründe geltend machte [175]). Dagegen auf die minder bedeutenden Dichtgattungen scheint er nicht eingegangen zu sein, wie zu ersehen ist aus der aus didasc. nono erhaltenen Stelle: nam quam varia sint genera poematorum, Baebi, quamque longe distincta, ab aliis nosce [176]). Aus den mit der Dramatik sich beschäftigenden Büchern wird von Cicero [177]) ein Irrthum des Attius berichtigt in Bezug auf die Zeit des Livius Andronikus, welchen Attius, durch Verwechslung der zweiten Eroberung Tarents (J. 545 d. St.) mit der ersten (J. 482), viel zu spät angesetzt hatte, indem er ihn im J. 545 erst nach Rom kommen liess und ein im J. 557 aufgeführtes Stück desselben für sein erstes hielt. Auch war es wohl in den Didascalica wo Attius die Angabe gemacht hatte dass er und Pacuvius unter den gleichen Aedilen ein Stück aufgeführt habe, dieser 80, er selbst 30 Jahre alt [178]). Das Werk war gerichtet an einen Baebius [179]) und jedenfalls in gebundener Form gehalten, wie alle seine übrigen Werke und wie auch die Analogie seiner Zeitgenossen Lucilius [180]) und Porcius Licinus wahrscheinlich macht, ebenso der Umstand dass Gellius [181]) bei Anführung einer Stelle aus den Didasc. [182]) den Verfasser als poeta bezeichnet, endlich die Thatsache dass in den meisten erhaltenen Fragmenten [183]), wo sie nicht blose Referate, sondern wirkliche Citate sind, ein Metrum in die Ohren fällt [184]). Welches aber positiv dieses Metrum sei, darüber sind die Meinungen getheilt. Dass die Didasc. wie die

173) P. 170. M. 174) Ein neuntes Buch wird wiederholt citiert und bei Charis. I. p. 114. in einer Weise dass es den Schluss gebildet zu haben scheint. Vgl. im Allg. Madvig, opusc. acad. (Kopenh. 1834.) p. 96 ff. 175) Gell. N. A. III, 11, 1. 4 f. 176) Charis. I. p. 114 P. 177) Brut. 18, 72 f. 178) Cic. Brut. 64, 229: Accius isdem aedilibus ait se et Pacuvium docuisse fabulam, cum ille octoginta, ipse triginta annos natus esset. 179) S. Charis. l. l.; den Volkstrib. des J. 643? 180) Liber IX, de orthographia. 181) III, 11. 182) Wie XX, 3. bei einem Citat aus den Pragm. 183) Vgl. Madvig, opusc. ac. I. p. 92—94. 184) Z. B. aus Buch IX. (bei Charis. II. p. 195 P.): vectigalia legerant vestra et servantur statim.

Pragm. und die Lehrgedichte des Ennius und des Porcius Licinus in trochäischen Tetrametern verfasst waren ist die Ansicht von G. Hermann [185]. Mit besserem Grunde aber hat C. Lachmann [186], unter Zustimmung von F. Ritschl u. A. [187], für sie das sotadische Mass in Anspruch genommen und darauf Citate bezogen wie [188] L. Accius in Sotadicorum libro I [189].

Ferner die pragmaticon libri, in trochäischen Tetrametern [190] und, wie es scheint, von ähnlichem Inhalte wie die Didasc., literarisch und kunstgeschichtlich. Wenigstens hatte darin Attius [191] das Wort sicinnistae (von dem Tanze σικίννιον) aus Unkenntniss seines Ursprunges und Zusammenhanges ein nebulosum nomen genannt [192]. Damit ist schon [193] der von Plinius [194] erwähnte Praxidicus des Attius [195] identificiert worden, eine iambische Vorschrift zu säen wenn der Mond im Zeichen des Widders stehe u. dgl., während Andere [196] den Praxidicus für den Titel eines der Bücher der Parerga halten. Für letztere Ansicht spricht dass das Citat aus den Parerga welches sich bei Nonius [197] findet gleichfalls seinem Inhalte nach landwirtschaftlich und seiner Form nach iambisch ist. Uebrigens werden die letztgenannten drei Titel zusammengefasst von Gellius praef. 8. (est qui Memoriales) titulum fecerit, est qui πραγματικὰ et πάρεργα et διδασκαλικά.

Weiter werden auch von Attius Annales angeführt, gleichfalls, wie die des Ennius, in Hexametern [198]. Ob es nur Zufall ist oder eine Folge des wirklichen Grundcharakters dass die beiden Hauptüberreste daraus mythologischen Inhalts sind [199] lässt sich nicht mehr beurteilen. Das Werk bestand aus mindestens drei Büchern [200]; wenn aber Festus [201] ein XXVIIstes Buch davon anführt, so beruht diess auf einer Verwechslung [202].

Endlich dient es zur Bestätigung unserer Auffassung des Attius als Sprach-

---

185) De L. Attii libris didasc., Lips. 1842. 8. p. 4. 186) Ind. Berol. hib. 1849. p. 5. 187) Ritschl, fict. litterat. (1853.) p. 12. M. Hertz, T. Maccius Plautus, S. 9. A. Fleckeisen, Caton. poes. p. 9. 188) Bei Gell. N. A. VI, 9, 16. vgl. Priscian. X, 4, 24 Kr. 189) Völlig verschollen aber — und mit Recht — ist die Ansicht von F. Osann, welcher (Anal. crit. p. 62 ff.) für den Verf. der Did. vielmehr den weit späteren Grammatiker Ateius erklärt hatte, eine Behauptung welche sich nur durch eine Reihe der grössten Willkürlichkeiten durchführen und vertheidigen liess. 190) Vgl. Non. p. 150. Madvig p. 109 f. 191) Nach Gellius XX, 3. 192) Anderes s. bei Non. p. 150. 156. 193) Von Harduin, Ind. auct. a Plin. laudat. 194) Ind. auct. libr. XVIII.; vgl. XVIII, 55. Accius in Praxidico. 195) Unbegründet scheinen Madvig's (Opusc. acad. I. p. 110.) Zweifel an der Identität beider Attius; vgl. M. Hertz, T. Maccius Plautus, S. 31. Anm. 196) Grotemeyer p. 8. 197) P. 61. v. porcae. 198) Worin z. B. der Hiatus Famulí epulentur. 199) Die Feier der Κρόνια, bei Macrob. Sat. I, 7 extr., und die Erzeugung des Hermes, bei Priscian. V. p. 654 P. = 163 H., auch bei Non. p. 193, 25. 200) Da ein lib. primus (nicht prior) citiert wird. 201) S. v. Metelli. 202) Vgl. Madvig p. 110. Krause, Fragm. hist. p. 177.

künstler und seines reflectierenden Verhaltens zur Sprache überhaupt nicht nur dass er mit dem gelehrten Varro befreundet war, der ihm seine Schrift de antiquitate litterarum widmete[203]), sondern ganz besonders dass er auf die Fixierung der Laute mittelst der Schrift grosse Aufmerksamkeit verwendet hat[204]) und sein Vorgang hierin, wenn er auch nichts wesentlich Neues begründete[205]), wenigstens eine Zeit lang von Einfluss geblieben ist[206]).

IV. L. Afranius[1]).

L.[2]) Afranius, aus einem römischen Plebejergeschlechte dessen frühester Vertreter für uns der Volkstribun des J. 557 d. St. C. Afranius[3]) ist und das erst durch den mit unserm Dichter gleichnamigen Parteigänger des Pompejus im J. 694 d. St. zum Consulat gelangte, also ohne Zweifel zu Rom selbst geboren, zum mindesten aber dort Bürger und ansässig[4]). Seine Lebenszeit und Wirksamkeit muss sich jedenfalls bis in die Mitte des siebenten Jahrhunderts d. St. erstreckt haben[5]), wird also der des

---

203) Ritschl, die Schriftstellerei des Varro S. 50. 204) Mar. Victor. p. 2456. P. = p. 8. Gaisf. (nach den Verbesserungen von Ritschl, Monum. epigr. tria, 1852, p. 23 f.): Accius cum scriberet angulus aggulus ponebat (vgl. ib. p. 2465. = 21. G. Varro bei Priscian. I. p. 556. und die Bestätigungen durch Ritschl l. l. p. 29—31.); idem nec z literam nec y in libros suos rettulit, quamquam (illud) ante fecerant Naevius et Livius (vgl. Ritschl l. l. p. 25—28.); et cum longa syllaba scribenda esset duas vocales ponebat (vgl. Velius Longus p. 2220. und Terent. Scaur. p. 2255.; missverständlich Quintil. I. O. I, 4, 10. 7, 14.), praeterquam quae in i literam inciderent: hanc enim per e et i scribebat (vgl. Ritschl l. l. p. 31—38.). 205) Ritschl l. l. p. 33. kommt zu dem Resultate: Attium non tam opposuisse inventa sua pristinae consuetudini quam ad eam dedita opera accommodasse potius. 206) Ritschl l. l. p. 30.: certum est non senem demum (L. Attium) in ea (grammatica) studia incubuisse: immo in ipsa iuventute ea praestiterit praeceperitque oportet, quibus ut pareretur iam quadragenarii, ut monumenta docent, auctoritas effecit. Verum nec ultra ipsius vitae finem diu ea duravit auctoritas, nec dum vixit tantum valuit ut non longe longeque saepius neglegeretur quam ascisceretur nova scribendi ratio. Theilweise hatte diess seinen Grund darin dass die Theorie des Attius frühzeitig gewichtigen Widerspruch fand, besonders durch Lucilius, s. ib. p. 30 f.

1) Vgl. über ihn Bothe V, 2. p. 156—159. Neukirch fab. tog. p. 165—175. Sammlung seiner Ueberreste bei Bothe V, 2. p. 160—200. Neukirch p. 176—279. Ribbeck Com. p. 140—187. 2) Der Vorname ist bezeugt durch Cic. Brut. 45, 167. Hiegegen ist von wenig Gewicht die Autorität des Nonius, welcher den Dichter regelmässig ohne Vornamen anführt, p. 33, 32. aber ihm das praenomen M. gibt, und p. 409, 19. Caius. 3) Liv. XXXIII, 22. Vielleicht identisch mit dem C. Afranius Stellio welcher im J. 569 die Prätur begleitete (Liv. XXXIX, 23.) und zwei Jahre darauf triumvir coloniae (in agrum Caletanum) deducendae war (ib. 55.). 4) Neukirch fab. tog. p. 167. schliesst diess aus der Nichterwähnung eines anderen Geburtsortes; ein positiverer Beweis ist die ganze Art der dramatischen Thätigkeit des Dichters. 5) Die einzige uns überlieferte thatsächliche Angabe welche einen Anhaltspunkt abgibt ist die bei Cic. Brut. l. l., Afranius habe (in Bezug auf das genus dicendi argutum) dem C. Titius nachgestrebt (quem studebat imitari L. Afranius poeta, homo perar-

Atta ungefähr gleichzeitig gewesen sein. Ueber seine äusseren Lebensumstände ist uns lediglich Nichts bekannt; aber das Bild seines inneren Wesens tritt uns in hinreichender Klarheit aus den Ueberresten seiner Stücke entgegen. Obwohl nur Trümmer und sämmtlich von kleinem Umfang [6]), gestatten sie uns doch einen Blick in des Dichters Thätigkeit und Denkweise, nicht blos durch ihre Anzahl und dadurch dass sie bis auf ganz wenige zusammt den Titeln der Stücke aus denen sie stammen angeführt werden [7]), sondern besonders auch darum weil sie nicht Copien fremder Originale, sondern einheimische Erzeugnisse — Togaten [8]) — waren. Unter den Togatendichtern ist Afranius der bedeutendste, nach dem Umfange seiner Leistungen wie nach deren künstlerischem Werthe. Die Zahl seiner Stücke belief sich auf mehr als vierzig. Sicher sind die Titel: Abducta, Aequales, Auctio, Augur, Brundisinae, Cinerarius, Compitalia, Consobrini, Crimen, Deditio, Depositum, Divortium, Emancipatus, Epistula, Exceptus, Fratriae, Incendium, Inimici, Libertus, Mariti, Materterae, Megalensia, Omen, Patelia [9]), Pompa, Privignus, Prodigus, Proditus, Promus, Prosa, Purgamentum, Repudiatus, Sella, Simulans, Sorores, Suspecta, Talio, Temerarius, Thais, Togata [10]), Virgo, Vopiscus. Dazu noch die mehr oder weniger

---

gutus, in fabulis quidem etiam, ut scitis, disertus). Nun lebte Titius ungefähr 570—645 d. St. War also Afr. um ein Menschenalter jünger als Titius, so wird er im ersten Jahrzehnt des siebenten Jahrh. geboren und um die Mitte desselben Jahrh. als Bühnendichter thätig gewesen sein. Hiezu stimmen auch vollständig (weit besser als zu dem von Neukirch p. 166. angenommenen Geburtsjahr 624 und der von Bothe V, 2. p. 157. um 660 gesetzten Blütezeit) die ungefähren Schätzungen des Vellejus Pat.: I, 17, 1. in Attio circaque eum romana tragoedia est, dulcesque latini leporis facetiae per Caecilium (c. 530—587.) Terentiumque (559—595.) et Afranium suppari aetate nituerunt. Viel allgemeiner und unbestimmter sodann II, 9, 1.: eodem tractu temporum nituerunt oratores Scipio Aemilianus — —, duo Gracchi — — et ante omnes L. Crassus et M. Antonius. Ib. 3.: clara etiam per idem aevi spatium fuere ingenia in togatis Afranii, in tragoediis Pacuvii atque Attii u. s. w. ib. 4.: celebre et Lucilii nomen fuit.

6) Das längste Bruchstück (inc. XX.) besteht aus fünf iambischen Senaren. 7) Bei einer Gesammtzahl von 425 Versen und Verstheilen (in Ribbeck's Sammlung), wozu noch mehrere einzelne Worte kommen, beläuft sich die Zahl der ohne Titel angeführten Bruchstücke nur ungefähr auf ein Dutzend, und ebenso hoch die der für uns nicht mehr lesbaren Titelanführungen. Vgl. die ähnliche Erscheinung bei L. Attius, oben S. 17. Anm. 29. Auch bei Afranius kennen wir daher wohl von seinen sämmtlichen Stücken mindestens die Titel. 8) Vellej. II, 9, 3 (s. Anm. 5.). Quintil. X, 1, 100. togatis excellit Afranius. Macrob. Sat. VI, 1, 4. Afranius togatarum scriptor. Vgl. Hor. Ep. II, 1, 57. Auson. Epigr. LXXI, 4. und die zahlreichen speciellen Anführungen, wie Afr. in ea togata quae Compitalia inscribitur, in togata cui Sellae nomen est u. dgl. 9) Nach Priscian (in den andern Citaten lautet der Titel Panteleus), was Ribbeck auf die dea Patellana oder Patella deutet, die sich auf das Aufgeben der Hülsen bezieht. Vgl. den Titel Prosa. 10) Dieser Titel fehlt zwar bei Ribbeck, ist aber darum doch sicher; s. Inc. XI. (Gell. XX, 6, 5. Afranius in Togata) u. XXII. (Varro L. L. V, 25. M.: Afranius putiluculos in Togata appellat). Er bedeutet libertina oder meretrix, s. Hor. Sat. I, 2, 63. mit den Intpp.

zweifelhaften: (Bucco adoptatus [11],) Icta, Satura [12], Titulus [13]. Gibt uns diese Anzahl einen hohen Begriff von der Fruchtbarkeit des Afranius, so bezeugen die Ueberreste zugleich dass unter der Quantität seiner Productionen ihre Qualität nicht Noth gelitten hat, beweisen also des Dichters Gewandtheit. Ueberhaupt zeigt sich Afranius als ein Mann von grossem Talent, der die Errungenschaften der hellenischen Bildung vollständig in sich aufgenommen hat, freilich nicht ohne auch deren zersetzende Wirkungen an sich zu erfahren. Auf der Höhe seiner Zeit stehend spiegelt er neben ihrer Zunahme an geistiger Freiheit auch ihre Abnahme an sittlicher Gediegenheit in sich selber ab. Er ist nach seiner ganzen Complexion ein Geistesverwandter der neuen attischen Komoedie, und insbesondere des weltmännisch feinen und correcten, aber auch etwas frivolen Menander, zu dem es ihn am meisten hinzog und den er mit Freiheit benützte [14]. Wäre die Zeit der palliata nicht vorüber gewesen, hätte die seitdem gewonnene geistige Selbständigkeit und Fülle und des Dichters eigenes Kraftgefühl solchen Banden nicht widerstrebt, so wäre Afranius wohl ein Palliatendichter geworden; so aber, da die Römer selbst allmählich in die geistige Atmosphäre der neuen Komoedie hineingewachsen waren, konnte Afranius im Geiste Menander's dichten ohne den Boden der Togata zu verlassen. Diese Durchdringung hellenischer und römischer Elemente tritt uns gleich sehr entgegen aus der Wahl wie aus der Behandlung seiner Stoffe und aus dem Formellen seiner Darstellung. Seine Stoffe waren ohne Zweifel durch und durch römisch gefärbt: römische Namen [15]) und römische

---

11) Dieser Atellanentitel stände bei Afr. ganz vereinzelt und gründet sich auch nur auf ein einziges und sehr verdächtiges Citat. Bei Nonius p. 126, 10. heisst es nämlich: ieientare. Afranius Buccone adoptato ... Plautus Curculione ... Afranius Crimine ... Varro Marcipore ... Dass im ersten Beispiele der Name Afranius nicht richtig ist zeigt das dritte; vielleicht ist Atellanus (Atellanius? vgl. Gell. XII, 10, 7. oder Atellanicus?) zu lesen. Vgl. auch Neukirch tog. p. 168 f. Ritschl Parerg. I. S. 134. 12) Beide Titel beruhen nur auf einer einzigen Anführung: Festus p. 206 M.: Afranius in Ida, woraus M. Hertz Icta, i. e. Iurisconsulta (vgl. die Iurisperita des Titinius) gemacht hat; und Iun. Flagr. zu Virg. Ge. II, 98.: vinum masculino genere dicit Tmolius, nec immerito, quoniam et apud franium in Satyria invenitur. Vgl. Schneidewin in Gött. Gel. Anz. 1855, S. 1635 f. Eine Togata Satura kennen wir von Atta, mit welchem Afranius auch die Titel Matertera und Megalensia gemein hat. 13) Der Titel ist an sich völlig unverdächtig, beruht indessen nur auf der Anführung des Gellius X, 11, 8. (in togata cui titulus nomen est, vgl. XIII, 8, 3. in togata cui Sellae nomen est) und Macrob. Sat. VI, 8. (titulus nom'), wo der Titel Omen zu nahe liegt als dass man Titulus für vollständig gesichert halten könnte. 14) Cic. de Fin. I, 3, 7. locos quosdam, si videbitur, transferam, quum inciderit ut id apte fieri possit, ut ab Homero Ennius, Afranius a Menandro solet. Afranius selbst, Compit. I. (v. 25 ff.): Fateor, sumpsi non ab illo modo, Sed ut quisque habuit conveniret quod mihi, Quod me non posse melius facere credidi, Etiam a latino. Letzteres bezieht sich neben C. Titius (wie Menander den Euripides benützte) wohl besonders auf Terenz (vgl. v. 29 f.), aber hier weniger auf den Stoff als auf die Form; s. Neukirch, tog. p. 174 f. 15) Numerius (3. 272),

Sitten [16] begegnen uns allenthalben, nicht blos in den Titeln, sondern ebenso sehr auch in den Ueberresten; wobei es bezeichnend ist dass in die untersten Lebenskreise verhältnissmässig selten hinabgestiegen wird [17]: als ein Mann von guter, obwohl bürgerlicher, Familie bewegt sich der Dichter mit Vorliebe in den mittleren Regionen, zieht auch wohl das was höhere Ansprüche macht herunter [18]. Aber die Handlung und die Charaktere, soweit wir sie noch verfolgen können, erinnern lebhaft an die neue Komoedie. Leichtsinnige Söhne, strenge Väter [19], verschmitzte Sklaven, Hetären und Parasiten kehren auch hier wieder [20]; ebenso die wohlbekannten Verwicklungen dass ein junger Mann eine Ehe eingehen soll zu der er keine Neigung hat, dass er durch ein älteres Verhältniss sich gebunden sieht, Vater ist u. s. w., nebst dem dazu gehörigen Apparat von Kinderaussetzungen u. dgl. So im Emancipatus, Vopiscus, zum Theil auch im Divortium, nur dass hier das was der Vater erzwingen will die Trennung von Ehen ist. In der Epistula schleicht sich der Liebhaber, als Mädchen verkleidet, in das Haus der Geliebten ein und wird erst nachdem er seinen Zweck erreicht von der Mutter entdeckt; im Simulans stellt ein Vater — ähnlich wie in der Andria des Terenz — auf den Rath seines Sklaven sich an als wollte er die Hand seiner Tochter einem Titus nicht geben, und muss dann der Sklave die daraus entstehenden Verwicklungen ausbaden; im Vopiscus will ein junger Mann dem Mädchen das ihm ein Kind geboren untreu werden, wird dann aber von Reue ergriffen u. s. w. Noch andere verliebte Geschichten in der Suspecta und Virgo; in den Fratriae eine Hochzeit. Je mehr das Alles mit der neuen Komoedie zusammentrifft, desto berechtigter ist auch die Vergleichung mancher ähnlichen Titel auf beiden Seiten [21]. Dabei

---

Sextus (20), Paccius (93), Servius (95), Manius (211), Titus (304), Numisius (294), Tirrius (?) 109. 112. Dass daneben bei griechischen Hetaeren (in Rom) sich auch die griechischen Namen finden ist natürlich, wie Thais, und Moschis, die meretrix Neapolitis (136). Vgl. auch den servus Nicasio 189, und die Sklavin Castalia, 169. Zweifelhaft ist Demea, 414.

16) So nominis matronae sanctitudo 326; v. 361 ff. das Zurückgehen auf die antiquitas und die maiores; die dies festi und profesti (260 ff.), atri (163); Lares 277; tunica 328; die Tracht der meretrices 133; herbam dare 146; die juristischen Begriffe repromittere und latitare 48 f. u. A. 17) Vgl. Cinerarius, Promus; pistor scriblitarius 161; Schuster 421. 18) So scheint er im Augur diesen Stand sehr von seiner Kehrseite dargestellt zu haben: so viel menschliche Schwäche, ja persönliche Unwürdigkeit hinter der angenommenen Würde und Wichtigkeit. 19) Dissolutus filius, severus pater, Cic. Tusc. IV, 20, 45. 20) Sklaven z. B. v. 251 ff. 279 f. 282 f. 325. 327. 328 f. 389 ff. 399 f. Parasiten in Vop. und Fratr. Hetaeren 61 ff. 133 ff. 147 ff. Vgl. auch die griechischen Namen in Anm. 15. und den Titel Togata (oben Anm. 10.). 21) So Abducta und Ἁρπαζομένη; Aequales und Συνέφηβοι, Σύντροφοι; Consobrini und Ἀνεψιοί; Depositum und Παρακαταθήκη; Epistula und Ἐπιστολή; und vollends Thais. Neukirch hat das Wittern von Aehnlichkeiten freilich übertrieben und vielfach fehlgegriffen; der Grundsatz selbst aber ist wenigstens bei Afranius nicht anzufechten.

ist aber nicht zu verkennen wie sehr sich innerhalb dieser Gegenstände das specifische Römerthum geltend zu machen weiss. Die Intrikenstücke sind zu Familienstücken erhoben, indem sie ins Detail des Familienlebens hinein ausgeführt sind [22]), besonders dadurch dass neben dem Vater auch noch die Mutter eine gewichtige Stimme hat und sie häufig genug im Gegensatze zu dem Manne erhebt; überhaupt wird dadurch dass das weibliche Geschlecht mit selbständigerem Werthe dem männlichen zur Seite tritt eine Fülle neuer Charaktere und Situationen erschlossen [23]), durch die römische Ausbildung des Familienrechts neue Verwicklungen und neue Lösungen geschaffen [24]). Dagegen hatte er von den Griechen eine bedenkliche Erweiterung des Kreises seiner Stoffe, welche Quintilian [25]) andeutet: utinam non inquinasset argumenta puerorum foedis amoribus, mores suos fassus. Die Ueberreste verrathen hievon Nichts; kaum dass eine blasierte Aeusserung über das weibliche Geschlecht [26]) von Weitem daran anklingt. Auch von der Oekonomie der neuen Komoedie scheint Afranius mehr angenommen zu haben als seine Vorgänger, namentlich die Einrichtung der Prologe [27]). Mit ihr hat er ferner gemein das überlegene Lächeln, die weltmännische Sicherheit des Tones welche in manchen Aeusserungen des Afranius hervortritt, namentlich aus der Erklärung welche er über sein Verhältniss zu Menander und römischen Vorgängern abgab [28]): auch hier eine selbstgewisse Subjectivität, welche, wenn es ihr conveniert, Andere zu unfreiwilligen Mitarbeitern macht, eine gewisse Lockerheit der Grundsätze, und zuversichtliche Offenheit. Diesem weltmännischen Charakter entspricht ferner die tendenziöse Aufgeklärtheit des Augur, der Humor und die Ironie welche aus manchen Stellen herauszuhören ist [29]), und die ganze gebildete Darstellungsweise des Afranius [30]), mit ihren feinen Distinctionen [31]), ihren leicht einge-

---

22) S. z. B. Privign. IV. occasionem nancta mulier involat In collum, plorat, orat; occurrit nepos Pausillus, neptis porro de lecto frigit. 23) Frauen z. B. v. 100 f. 116 f. 196 f. Braut 179 f. Alte 373 — 386. 407 f. Weibliche Arbeiter 227 ff. 24) Vgl. Divortium (v. 48 über dos), Emancipatus. 25) I. O. X, 1, 100. vgl. Auson. Epigr. 71.: praeter legitimi genitalia foedera coetus Repperit obscaenas veneres vitiosa libido, Herculis heredi (Philoktet) quam Lemnia suasit egestas, Quam toga facundi scenis agitavit Afrani. 26) Auctio III.: haut facul, ut ait Pacuvius, femina una invenietur bona. 27) Aus einem solchen ist ohne Zweifel die Erklärung v. 25 ff. In einem Prologe hatte er den Priapus redend eingeführt (Inc. II.), einen andern (zur Sella) der Sophia oder Sapientia in den Mund gelegt (v. 298 f.). Vgl. damit den Prolog des Lar Familiaris in Plaut. Aulul. und der Luxuria und Inopia im Trinummus. 28) S. oben Anm. 14. 29) Z. B. v. 52. 59 f. 100 f. (o quam beatae scenicae videntur mulieres mihi, Quae iurgio et desubito benevolentia Terrent viros). 30) Appulej. apol. p. 420. eleganter, ut semper, Afranius hoc scriptum reliquit. 31) Amabit sapiens, cupient ceteri (221); dummodo doleat aliquid, doleat quidlubet (411); ego memet stultum existumo, fatuum esse non opinor (418). Vgl. auch 156 f. formosa virgo est: dotis dimidium vocant Isti qui dotes neglegunt uxorias.

streuten Wortspielen [32]) und Sentenzen [33]). Daneben aber nicht nur manches Körnige, Treffende [34]), sondern auch Massives, Derbes [35]) in Gedanken und Worten; denn seine Sprache ist nicht die eines engen aristokratischen Kreises, wie bei Terenz; das Mass der Bildung welches damals nur wenigen Bevorzugten zugänglich war ist jetzt Gemeingut geworden, Afranius' Sprache ist daher der wirkliche sermo urbanus seiner Zeit und schliesst in sich noch den ganzen Reichthum von Wörtern, Formen und Wendungen [36]) der durch die Sprödigkeit der späteren Schriftsprache so kläglich zusammenschmolz, indem ihre Kurzsichtigkeit so manches Körnchen Gold mit zu den Schlacken warf [37]). Dass Afranius auch griechische Worte und Formen nicht verschmäht [38]) ist ein Beweis von der Verbreitung welche schon damals die griechische Sprache in Rom erlangt hatte. Dem Afranius gelang es in seiner Sprache die volksthümliche Kraft und Frische des Plautus [39]) mit der Eleganz des Terentius zu paaren, indem bei ihm die Bildung ebensowenig eine künstlich aufgetragene und sporadische ist als die Volksthümlichkeit eine gesuchte. Diese Natürlichkeit, verbunden mit angeborener Wärme des Gefühls und Beweglichkeit der Einbildungskraft, verleiht seiner Darstellung zugleich eine angenehme Lebhaftigkeit [40]). Wie seine Sprache, so steht auch sein Versbau in der Mitte zwischen jenen beiden Palliatendichtern: er ist nicht so reich und flüssig wie der von Plautus, aber mehr als der von Terenz. Alliteration findet sich auch bei Afranius in ziemlichem Maase [41]). Unklar ist was die Grammatiker mit ihren clausulae von ihm sagen wollen [42]).

---

32) Vgl. v. 5. 8. 64. 92. 112. 186 u. A. 33) Z. B. v. 77. 78. 349. Im Allgemeinen vgl. Cicero's (Anm. 5.) perargutus. 34) Z. B. v. 1. 39. 349. 412. (arcula plena aranearum, vgl. Catull 13, 8.). 35) Z. B. v. 10—12. 198 f. 218. 337 ff. 36) Z. B. spattaro, fulica, senecio, remeligo, mustricula, cuccuru, petiolus, lucunculi, stacta, adsestrix, possestrix, clienta, satias, effigia; blaterare, degulare, pilare, repastinassere, expeiurare, obbrutescere, frigĕre; vulgarius, superbiter, humanitus, largitus, perditim; die Genitive toti, ipsi; die Constructionen veretur viri, absente nobis, privare mit Genitiv; condonare, fungi und indulgere mit Accusativ, u. dgl. 37) Wenn Priscian X, 4. p. 890 P. sagt: vetustissimi etiam scicidi proferebant ... Afranius more antiquo dixit scicidistis (227), so ist daraus nicht auf Alterthümelei zu schliessen: was in der Schriftsprache nicht mehr gebraucht wurde war darum noch nicht veraltet. 38) Cumba (138), palaestricôs (154); vgl. v. 37. 271. 299. und v. 272 f. 39) Vgl. auch die Zusammenstellung Plautina et Afraniana verba bei Pompeius in Gaisford's script. lat. r. metr. p. 565. 40) Disertus heisst Afr. bei Cic. (s. Anm. 5.), facundus bei Ausonius l. l. (Anm. 25.) Vgl. z. B. v. 120. 232 f. 269. 41) Vgl. v. 14. 42. 61. 67. 155. 171. 188. 212. 214. 218. 226. 246. 248. 250. 264. 267. 319 f. 335. 348. 366. 42) Mar. Victorin. II. p. 2524 P. quod ad clausulas, i. e. minuscula cola, pertinet, quot genera versuum sunt totidem eorum membra pro clausulis poni possunt, et solent in canticis magis quam diverbiis, quae ex trimetro magis subsistunt, collocari, et praecipue apud Plautum et Naevium et Afranium; nam hi maxime ex omnibus [membris] versuum colis ab his separatis licenter usi reperiuntur in clausulis. Vgl. Rufin. comm. in metr. Ter. p. 2708 P. Ribbeck Com. praef. p. XIII. Sind etwa v. 189—191. solche

Die Stücke des Afranius hielten sich nicht nur in der ganzen ciceronischen Zeit [43]), sondern noch unter August auf der Bühne, und enthusiastische Verehrer stellten sie denen des Menander gleich [44]). Noch unter Nero lesen wir von einer Aufführung des Incendium [45]). Auch die Grammatiker rühmten ihn [46]) und bewiesen ihm reges Interesse [47]).

---

clausulae? Jedenfalls zeigt die Zusammenstellung mit Plautus und Naevius dass die betreffende Eigenthümlichkeit im innersten Wesen der lateinischen Sprache begründet gewesen sein muss.

43) Ueber die Aufführung des Simulans im J. 696 d. St. s. Cic. p. Sest. 55, 118. Vgl. aber auch das ut scitis Brut. 45. (ob. Anm. 5.) 44) Dicitur Afrani toga convenisse Menandro, Hor. Ep. II, 1, 57. Die Aufführung noch in dieser Zeit beweist der ganze Zusammenhang. Ueber diese Stelle vgl. das Progr. von Schober, Annotationes ad duos Hor. locos. Glatz 1855. 4. 45) Suet. Ner. 11. 46) Diomed. III. p. 488 P. togatas tabernarias in scenam ductaverunt praecipue duo, Afranius et Quinctius. Euanth. de trag. et com. zählt ihn zu den magni comici denen es nicht gelang den Mittelton zu treffen. 47) Durch ihre häufigen Anführungen, mögen sie auch vorzugsweise den vielen (in der Schriftsprache) seltenen Ausdrücken und Constructionen des Dichters gegolten haben.